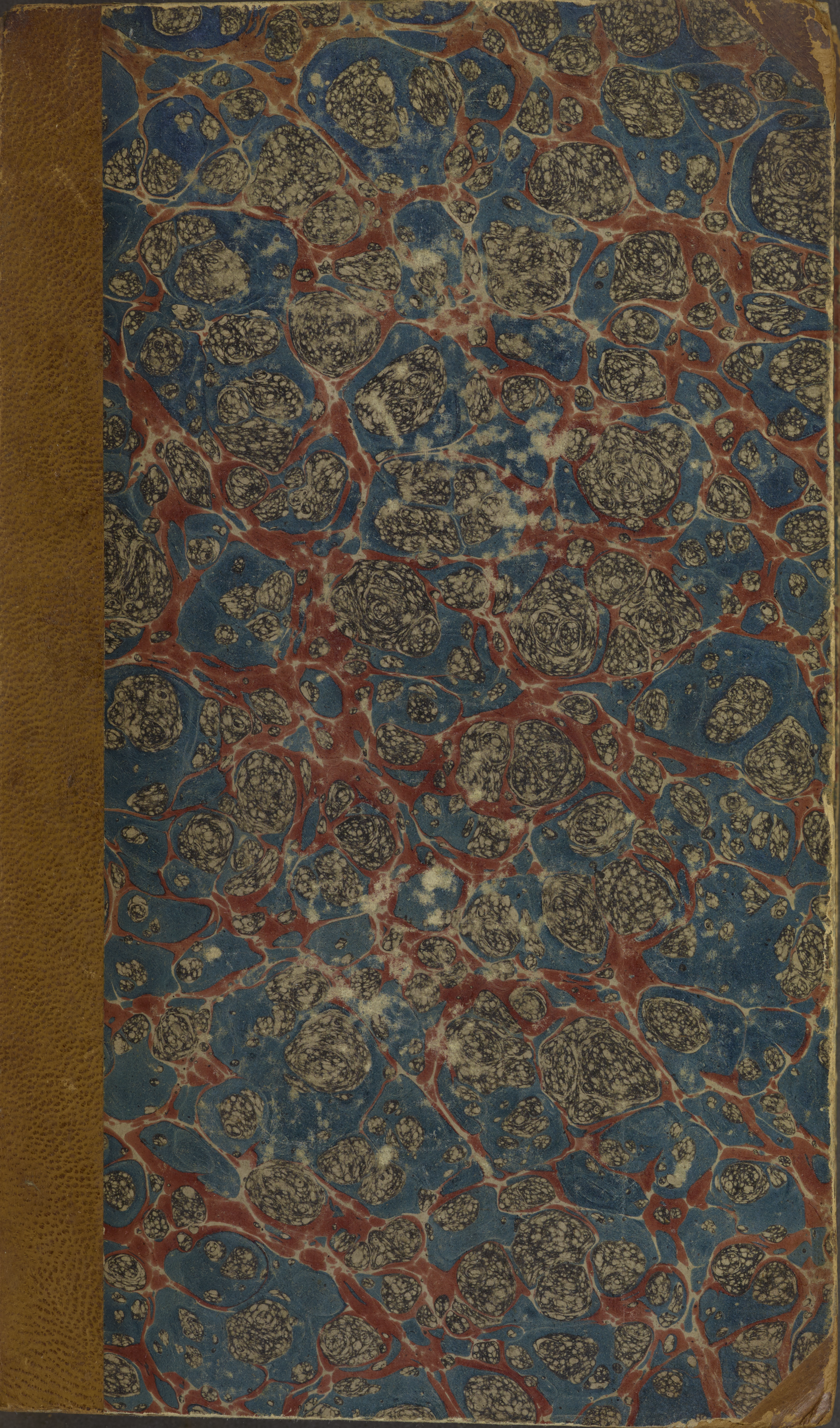
Historic, archived document

Do not assume content reflects current scientific knowledge, policies, or practices



UNITED STATES
DEPARTMENT OF AGRICULTURE
LIBRARY

1862 1889

AGRICULTURE AND COMMERCE IS THE FOUNDATION OF MANUFACTURE

Book number 411
R272
v.3-6

BOICA

r

FAUNA BOICA

oder

gemeinnützige

Naturgeschichte

der

Thiere Bayerns

bearbeitet und herausgegeben

von

Jakob Ernſt von Reider;
Landgerichtsaſſeſſor und mehrerer gelehrten Geſellſchaften Mitgliede

und

Dr. Carl Wilhelm Hahn,
Naturhiſtoriker.

IV

Dritte Abtheilung.

Amphibien.

Mit 24 fein ausgemalten Tafeln.

Nürnberg, 1832.
In der C. H. Zeh'ſchen Buchhandlung.

84499

Syſtematiſche Ueberſicht der Amphibien.

Erſte Unterklaſſe.

Amphibien, welche als jung keiner Metamorphoſe unterliegen.

Erſte Ordnung.

Schildkrötenartige Amphibien.

I. Gattung.

Schildkröte.	Testudo.	Tafel
1. Europäiſche Schildkröte.	T. europaea. . . .	1.

Zweite Ordnung.

Eidechſenartige Amphibien.

II. Gattung.

Eidechſe.	Lacerta.	
2. Kleinäugige Eidechſe.	L. agilis	2. 3.
3. Rothrückige Eidechſe.	K. rubra	4.
4. Berg-Eidechſe.	L. montana. . . .	5.
5. Schwarze Eidechſe.	L. nigra	6.
6. Gelbbäuchige Eidechſe.	L. crocea. . . .	7.

Dritte Ordnung.

Schlangenartige Amphibien.

III. Gattung.

Viper.	Coluber.	
7. Kreuz- oder Kupfer-Viper.	C. Berus. . . .	8.
8. Sand-Viper.	C. Ammodytes. . .	9.
9. Schwarze Viper.	C. Prester. . . .	10

JAN 1 1905

IV. Gattung. Tafel

Natter. Natrix.

10. Ringel-Natter. N. vulgaris. . . . 11.
11. Flecken-Natter. N. coronilla. . . . 12.
12. Aeſculap-Natter. N. Aesculapii. . . 13.

Vierte Ordnung.

Blindſchleichartige Amphibien.

V. Gattung.

Blindſchleiche. Anguis.

13. Gemeine Blindſchleiche. A. fragilis. . . . 14.

Zweite Unterklaſſe.

Amphibien, welche als jung einer Metamorphoſe unterliegen.

Fünfte Ordnung.

Molchartige Amphibien.

VI. Gattung.

Molch. Salamandra.

14. Gefleckter Molch. S. maculata. . . . 15.
15. Schwarzer Molch. S. atra. . . . . „

VII. Gattung.

Triton. Triton.

16. Gekämmter Triton. T. cristatus. . . 16.
17. Teich-Triton. T. palustris. . . 17.
18. Alpen-Triton. T. alpestris. . . 18.

Sechſte Ordnung.

Froſchartige Amphibien.

VIII. Gattung.

Kröte. Bufo.

19. Gemeine Kröte. B. vulgaris. . . . 19.
20. Grüngeſcheckte Kröte. B. viridis. . . . 20.
21. Kreuz-Kröte. B. Calamita. . . „

		Tafel
	IX. Gattung.	
Brotze.	Bombina.	
22. Feuer-Brotze.	B. ignea. . . .	21.
23. Knoblauch-Brotze.	B. fusca. . . .	„
	X. Gattung.	
Froſch.	Rana.	
24. Gras-Froſch.	R. temporina. . .	22.
25. Eßbarer Froſch.	R. esculenta. . .	23.
	XI. Gattung.	
Laubfroſch.	Hyla.	
26. Grüner Laubfroſch.	H. viridis. . . .	24.

Dritte Klaſſe.

Amphibien.

Kennzeichen.

Herz, mit einer Kammer und einem Ohre;

Blut, kalt und roth;

Lungen, vollkommen ausgebildet.

Dieſe Klaſſe theilt ſich in folgende Unterklaſſen, Ordnungen, Gattungen und Arten:

Erſte Unterklaſſe.

Amphibien, welche als jung keiner Metamorphoſe unterliegen.

a. Innere Kennzeichen.

Sie athmen mittelſt großer, blaſenähnlicher Lungen, welche mit einer langen Luftröhre und einem Kehlkopfe verſehen ſind.

b. Aeuſſere Kennzeichen.

Sie haben einen Kopf, Hals und Rumpf: Einige ſind mit Füßen verſehen, andern fehlen dieſe.

Am Kopfe befinden ſich zwei Augen und zwei Naſenlöcher; der Mund iſt mit dehnbarem Unterkiefer verſehen. Die Zunge iſt weich und fleiſchig und hat kein Zungenbein.

Die äußere Haut iſt nackt, trocken, und in mancherlei Schilde und Schuppen gefaltet.

c. Eigenſchaften.

Die Weibchen legen nicht ſehr viele Eier. Dieſe ſind mit einer lederartigen Haut umgeben und vergrößern ſich nicht, wenn ſie den mütterlichen Körper verlaſſen haben, und nehmen auch keine andere Geſtalt an. Sie werden auf trocknem Lande durch die Wärme der Luft ausgebrütet. Die jungen Thiere haben von ihrer Geburt an die Geſtalt der alten und ſind keiner Metamorphoſe ausgeſetzt. Sie häuten ſich öfters.

Sie leben auf dem Lande, gehen aber auch in und unter das Waſſer, wo ſie oft lange aushalten können.

Erſte Ordnung.

Schildkrötenartige Amphibien.

Körper oben und unten mit einer ſehr harten, hornartigen Schale gepanzert.

I. Gattung.

Schildkröte. **Testudo.**

Mund: Beide Kinnladen zahnlos.

Füße: Die vordern mit fünf, die hintern mit vier Zehen.

Art 1. Europäiſche Schildkröte. Testudo europaea. Tafel 1.

Zweite Ordnung.

Eidechſenartige Amphibien.

Vier Füße; die Zehen mit ſcharfen, krallenartigen Nägeln verſehen.

Die Zunge liegt frei im Munde.

Die Augen haben Augenlieder.

I. Gattung.

Eidechſe. Lacerta.

Mund: Ober- und Unterkiefer mit einer Reihe Zähne beſetzt.

Zunge: Sehr weich, breitlanzettförmig.

Füße: Alle fünfzehig.

Art 1. Kleinäugige Eidechſe. Lacerta agilis. Tafel 2. und 3.
„ 2. Rothrückige Eidechſe. Lacerta rubra. Tafel 4.
„ 3. Berg-Eidechſe. Lacerta montana. Tafel 5.
„ 4. Schwarze Eidechſe. Lacerta nigra. Tafel 6.
„ 5. Gelbäugige Eidechſe. Lacerta crocea. Tafel 7.

Dritte Ordnung.

Schlangenartige Amphibien.

Keine Füße.

Die **Zunge** lang und weich; ſie liegt in einer Scheide, aus welcher ſie das Thier hervorſtrecken kann.

Die **Augen** liegen unter einem durchſichtigen Schilde; die Augenlieder mangeln.

Die **Lungen** ſind einflügelig.

I. Gattung.

Viper. Coluber.

Mund: Die Oberkinnlade ohne Randzähne; die untere mit einer Reihe rückwärts gerichteter, im Zahnfleiſche verborgener Zähnchen. Am Gaumen unter den Augen auf jeder Seite die beweglichen, hakenähnlichen Giftzähne; zwiſchen dieſen zwei gleichlaufende Längenähte, auf welchen unbewegliche ſchwache Zähnchen ſtehen.

Zunge: Lang, weich, linienförmig, mit getheilter Spitze: die Theile pfriemenförmig.

Naſenlöcher: An den Seiten der Naſenſpitze, groß, in eine gegen die Augen ziehende Rinne ausgehend.

Art 1. Kreuz- oder Kupfer-Viper. Coluber Berus. Tafel 8.
„ 2. Sand-Viper. Coluber Ammodytes. Tafel 9.
„ 3. Schwarze Viper. Coluber Prester. Tafel 10.

II. Gattung.

Natter. Natrix.

Mund: Der Ober- und Unterkiefer mit rückwärts gekrümmten, feinen, faſt ganz im Zahnfleiſch verborgenen Zähnchen beſetzt: zwei bewegliche, gleichartig gezähnte Längenähte am Gaumen.

Zunge: Lang, weich, linienförmig, mit getheilter Spitze: die Theile nadelförmig.

Naſenlöcher: Sehr klein, punktförmig, an den Seiten der Naſenſpitze.

Art 1. Ringel-Natter. Natrix vulgaris. Tafel 11.
„ 2. Flecken-Natter. Natrix coronilla. Tafel 12.
„ 3. Aeſculap-Natter. Natrix Aesculapii. Tafel 13.

Vierte Ordnung.

Blindſchleichartige Amphibien.

Füße: Keine.

Die **Zunge** nicht ſehr lang, und liegt frei im Munde.

Die **Augen** ſind mit beweglichen Augenliedern verſehen.

Die **Lunge** hat zwei Flügel.

I. Gattung.

Blindſchleiche. Anguis.

Mund: Ober- und Unterkiefer mit einer einfachen Reihe ziemlich getrennt ſtehender, deutlicher, ſehr feiner Zähnchen. Keine bezahnte Längenähte am Gaumen.

Zunge: Das Untermaul größtentheils ausfüllend, etwas dick, fleiſchig, lanzettförmig, mit kurz gabelförmig getheilter Spitze.

Naſenlöcher: Sehr klein, an der Naſenſpitze.

Art 1. Gemeine Blindſchleiche. Anguis fragilis. Tafel 14.

Zweite Unterklaſſe.

Amphibien, welche als jung einer Metamorphoſe unterliegen.

a. Innere Kennzeichen.

Sie athmen mittelſt großer, blaſenähnlicher Lungen ohne Luftröhre, die ſich unmittelbar mit dem Kehlkopf verbinden.

b. Aeuſſere Kennzeichen.

Sie haben einen Kopf, Rumpf und einen vom Körper nicht deutlich unterſchiedenen Hals. Vier Füße. Am Kopfe befinden ſich zwei Augen und zwei Naſenlöcher: der Unterkiefer am Mund iſt beweglich. Die Zunge iſt blaſenähnlich und mit Zungenbeinen verſehen; das äußere Ohr fehlt ganz.

Die äußere Haut iſt nackt und gewöhnlich feucht.

c. Eigenſchaften.

Die Weibchen erzeugen oft eine ſehr große Menge Eier, welche in Schleim eingehüllt ſind, und die, wenn ſie die Mutter von ſich gegeben hat, eine andere Geſtalt annehmen und ſich ſehr vergrößern. Die Jungen wachſen unter verſchiedenen Metamorphoſen. Sie häuten ſich ſehr oft. Die Eier werden in das Waſſer oder doch zum wenigſten in naſſen Boden abgeſetzt, wo bei einer gewiſſen Temperatur die Jungen ausſchlüpfen.

Sie leben auf dem Lande und im Waſſer.

Erſte Ordnung.

Molchartige Amphibien.

Körper lang.

Vier Füße, alle kurz und blos zum Schreiten und Schwimmen geeignet.

Zungen: mit mehreren ſchmalen Zungenbeinchen verſehen.

I. Gattung.

Molch. Salamandra.

Mund: Ober- und Unterkiefer mit einer einfachen Reihe kleiner etwas im Zahnfleiſche verſteckter Zähnchen beſetzt; am

Gaumen zwei geſchweifte, vorn ſich gegeneinander neigende und ſich verbindende Längenähte, welche mit feinen, ſtachelähnlichen Zähnchen beſetzt ſind, und einer Feile ähneln.

Zunge: Als eine runde, häutige Blaſe den vordern Theil des Mundes ausfüllend, mit der Mundſpitze am Unterkiefer verwachſen und vor derſelben zurückgeſchlagen. Das Zungenbein aus fünf Knöchelchen beſtehend. Das Mittelknöchelchen hinten getheilt und lang gabelförmig auseinander ſtehend; die hintern Seitenknöchelchen ſchmal, gebogen; die äußern eben ſo lang, ſchaufelartig erweitert.

Art 1. Gefleckter Molch. Salamandra maculata. Tafel 15. Figur a.
„ 2. Schwarzer Molch. Salamandra atra. Tafel 15. Figur b.

II. Gattung.

Triton. Triton.

Mund: Beide Kinnladen mit aneinander ſtehenden, ſehr feinen, kaum bemerkbaren Zähnchen beſetzt. Am Gaumen zwei dünne, bis hinter die Augen ziehende, höckerige Längenähte.

Zunge: Blaſenähnlich, weichhäutig, mit der Mundſpitze am Unterkiefer verwachſen und etwas zurückgeſchlagen; die Zungenbeine aus fünf Knöchelchen beſtehend: zu jeder Seite zwei, die äußern davon ſchaufelförmig, die innern in der Mitte gegliedert; das fünfte zwiſchen dieſen in der Mitte, am Ende der innern anfangend, kurz, dornähnlich.

Art 1. Gekämmter Triton. Triton cristatus. Tafel 16.
„ 2. Teich-Triton. Triton palustris. Tafel 17.
„ 3. Alpen-Triton. Triton alpestris. Tafel 18.

Zweite Ordnung.

Froſchartige Amphibien.

Körper kurz und aufgetrieben.

Füße vier, wovon die vordern kürzer, und zum Schreiten, die hintern länger, und zum Hüpfen geeignet ſind.

Zunge nur mit einem vorn ausgebuchteten, breiten Zungenbein verſehen.

I. Gattung.

Kröte. Bufo.

Mund: Beide Kinnladen zahnlos; der Gaumen ohne bezähnte Höcker.

Zunge: Sehr lang, doppelt ſo lang als der Mund, bis zur Mundſpitze mit der Kehlhaut verwachſen, und dann wieder bis zum Kehlkopf zurückgeſchlagen; ſie iſt lanzettförförmig, an der Spitze aber etwas gerundet; das Zungenbein breit, tief gabelförmig ausgebuchtet.

Kehlkopf: Kurz.

Art 1. Gemeine Kröte. Bufo vulgaris. Tafel 19.
„ 2. Grüngeſcheckte Kröte. Bufo viridis. Tafel 20. Fig. b.
„ 3. Kreuz-Kröte. Bufo Calamita. Tafel 20. Fig. a.

II. Gattung.

Brotze. Bombina.

Mund: Die Ober-Kinnlade mit einer Reihe dichter Zähnchen beſetzt, die Unter-Kinnlade aber zahnlos; am Gaumen zwei fein gezähnelte Höckerchen.

Zunge: Kurz, breit, bis zur Mundſpitze mit der Kehlhaut verwachſen und dann wieder bis über die Spitze des Zungenbeins zurückgeſchlagen; ſie iſt ſehr weich, blaſenähnlich, breiter als lang, mit ſtumpf gerundeter Spitze; das breite Zungenbein tief und weit gabelförmig ausgebreitet.

Art 1. Feuer-Brotze. Bombina ignea. Tafel 21. Fig. a.
„ 2. Knoblauch-Brotze. Bombina fusca. Tafel 21. Fig. b.

III. Gattung.

Froſch. Rana.

Mund: Die obere Kinnlade mit einer Reihe ſehr feiner Zähnchen beſetzt. Die untere Kinnlade zahnlos. Am Gaumen zwei kleine Höckerchen.

Zunge: Sehr lang, bis zur Mundſpitze mit der Kehlhaut verwachſen, dann wieder bis nahe an den Kehlkopf zurückgeſchlagen; ſie iſt faſt gleichbreit und am Ende gabelförmig ausgeſchnitten. Das Zungenbein breit, nicht ausgebuchtet.

Kehlkopf: Kurz.

Art 1. Gras-Froſch. Rana temporina. Tafel 22.

„ 2. Eßbarer Froſch. Rana esculenta. Tafel. 23.

IV. Gattung.

Laubfroſch. Hyla.

Mund: Wie bei voriger Gattung.

Zunge: Sehr breit, bis zur Mundſpitze mit der Kehlhaut verwachſen, dann wieder bis zum Kehlkopf zurückgeſchlagen; ſehr weich, der zurückgeſchlagene Theil breiter als lang, ungleich rund, mit ſtumpfer Spitze, blaſenartig, dick, faſt den ganzen Mund ausfüllend. Das Zungenbein tief gabelförmig ausgebuchtet.

Kehlkopf: Mit ſehr langer Spalte.

Art 1. Grüner Laubfroſch. Hyla viridis. Tafel 24.

Die europäiſche Schildkröte.

Testudo europaea.

Art-Kennzeichen. Der obere Schild halbkugelförmig, mit 13 mehr oder weniger, klar oder grob parallel gefurchten, mit weißgelblichen ſtrahlenförmig laufenden Punkten verſehenen Mittelfeldern und 25 Randfeldern; kleine, ſchwarze Striche am Kopfe (Männchen), oder gelbe Flecke am Halſe (Weibchen).

Testudo europaea. Schneider.
— orbicularis. Gmel. Linn. Schrank.
— lutaria. Gmel. Linn. Soll Abänderung ſeyn.

Beſchreibung. Die Länge dieſer Schildkröte iſt mit ausgeſtrecktem Kopfe und Schwanze 1 Schuh 2 Zoll; die Länge des Oberſchildes 7 Zoll 8 Linien; die des Unterſchildes 7 Zoll; die größte Breite des Oberſchildes 5 Zoll 11 Linien, und die des Unterſchildes 4 Zoll 8 Linien.

Nach der Größe und Farbe giebt es ſehr verſchiedene Abweichungen.

Aufenthalt. Sie bewohnt das gemäßigte und ſüdliche Europa, daher findet man ſie nur im Mecklenburgiſchen, Preußen und Oeſterreich wild. Ihr Aufenthalt ſind Flüſſe, Seen und Teiche. In Bayern wird ſie nur hie und da in kleinen Teichen gehalten.

Nahrung. Dieſe beſteht, wenn ſie in ihrer Freiheit lebt, aus Waſſerinſekten, Schnecken, Fiſchen, Waſſerpflanzen; in der Gefangenſchaft frißt ſie allerhand Küchengewächſe, auch Kleie, Mehl, Brod und Fleiſch, auch ſogar bloßes Heu. Die Jungen füttert man Anfangs mit klein zerſchnittenen Regenwürmern

Man hält ſie in Gärten, wo ſpringende Waſſer und kleine Teiche ſind, oder auch im Hauſe.

Fortpflanzung. Ihre Begattungszeit fällt in das Frühjahr. Sie geſchieht auf eben die Art, wie bei den lebendig gebährenden Thieren. Dieſes Geſchäft ſoll jedesmal zwei Stunden dauern, wobei beide Geſchlechter im Waſſer ſchwimmen. Das Weibchen legt nach einigen Tagen 20—30 weichſchalige Eier, die ſo groß wie Taubeneier ſind. Dieſe werden von dem Weibchen, die in dieſer Abſicht an das Land geht, unter den Sand ſeicht vergraben, damit ſie von der Sonne beſchienen und belebt werden können. Die Jungen ſchlüpfen im Juni aus den Eiern, und ſind Anfangs ſehr klein und wachſen langſam.

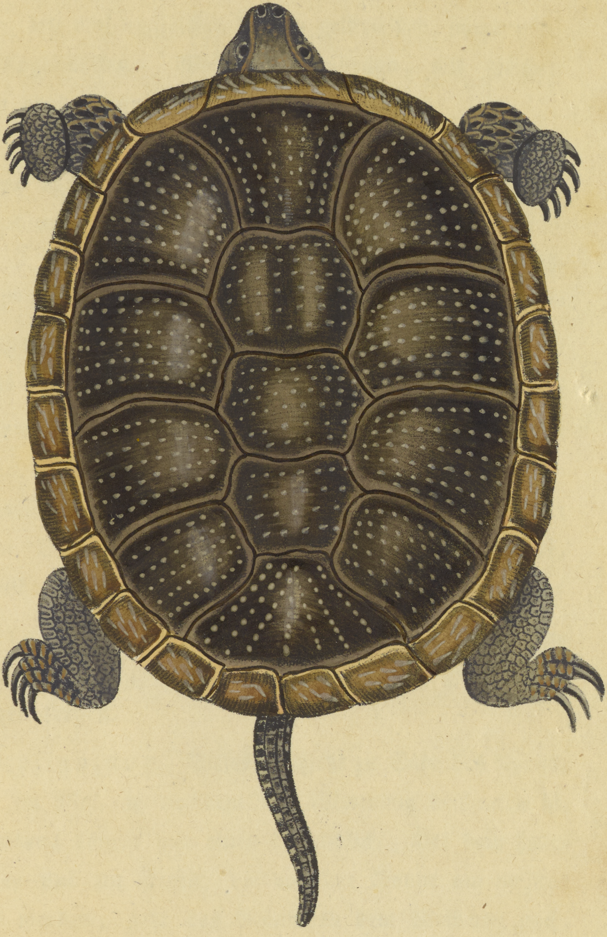
Eigenheiten und Sitten. Sie hat einen langſamen trägen Gang; die Bewegungen ihres Kopfes gehen ſeitwärts und nach oben und unten. Von den Augenliedern iſt nur das untere beweglich; die Nickhaut ſieht man ſehr ſelten über das Auge gezogen.

Schaden bringt ſie nicht.

Nutzen. Im Oeſterreichiſchen, Böhmen ꝛc. wird ſie zu Markte gebracht und verkauft, und ihr Fleiſch verſpeist, welches zwar wohlſchmeckend, aber ſchwer zu verdauen iſt. Die Brühe empfiehlt man ſchwindſüchtigen Perſonen, in hartnäckigen, chroniſchen Huſten, bei Lungengeſchwüren und im Scorbut. Doch verordnen neuere Aerzte ſie nicht mehr.

Namen. Schildpatte; Schildkröte.

Dr. Hahn.



ie europäische Schildkröte. | Teſtudo europaea

Tafel . 1 . . .

Die kleinäugige Eidechſe.

Lacerta agilis.

Art-Kennzeichen. Grün, auf dem Rücken grau oder braun, mit drei ungleichen Reihen gelbweißer, ſchwarzeingefaßter Augenflecken. Weibchen graubraun, mit gleichen blaßweißen oder bräunlichen, kleinen Augenflecken.

Lacerta agilis. **Linn.**

Seps agilis. **Schrank.**

Seps caerulescens. **Laurent.** Ein altes Männchen gleich nach der Häutung.

Seps argus. **Laurent.** Ein Junges im erſten Jahr.

Beſchreibung. Die Länge eines ausgewachſenen Männchens iſt 5½ Zoll und die eines Weibchens bei 6¼ Zoll.

Aufenthalt. In faſt ganz Deutſchland und Bayern ſehr gemein. Sie hält ſich gerne unter Hecken und Geſträuchen, in Laub und Moos, unter alten Steinhaufen, Mauern; an Gräben, Schanzen und Rainen; ſowohl im freien Felde, als in Wäldern auf.

Nahrung. Sie nähren ſich vorzüglich von allerlei Inſekten und Würmern; doch ſollen ſie auch kleine Fröſche und ihre Jungen freſſen.

Fortpflanzung. Dieſes geſchieht zu Ende des Aprils, oder erſt im Mai, je nachdem die Witterung beſchaffen iſt. Die Begattung dauert nur einen Augenblick. Bei dem helleſten Wetter und an Orten, die von der Sonne am meiſten beſchienen werden, geht das Männchen dem Weibchen nach, und wenn es daſſelbe erreicht, ſo begattet es ſich mit ihm. Das Weibchen legt 5 bis 8, auch wohl mehrere ſchmutzigweiße, ſtumpfe, eirunde Eier, die eine lederartige Haut haben, und beinahe von der Größe der Sperlingseier ſind, an ſonnenreiche Orte, mehrentheils gegen Mittag, in den Sand, oder zwiſchen Steine, auch wohl mitten unter die Ameiſen, die ſie aber nicht angehen. (Die Eier haben die beſondere Eigenſchaft, daß ſie eine Zeit lang im Finſtern leuchten.) Sie werden blos durch die Sonnenwärme ausgebrütet, und die Jungen kommen im Auguſt, auch noch im September, aus.

Eigenheiten und Sitten. In ihren Bewegungen zeigt ſie eine große Behendigkeit, und macht mit dem Schwanze allerlei wellenförmige Bewegungen. Vor dem Menſchen ſind ſie nicht ſehr ſcheu. Es ſind unſchuldige Thierchen, die ſich ſogar zahm machen laſſen, und im Zimmer herumlaufen. Ihr Schwanz bricht leicht ab, und bewegt ſich, nachdem er vom Rumpfe getrennt iſt, noch eine Zeit lang.

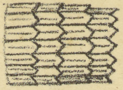
Schaden. Sie beißen zwar zuweilen, allein ihr Biß iſt, da ſie weder Gift in ſich, noch Stärke genug in ihren Kinnladen haben, völlig unſchädlich, und läßt weder eine Spur von einer Wunde, noch Schmerzen zurück. Sie ſollen vor den Bienenſtöcken die Bienen wegfangen.

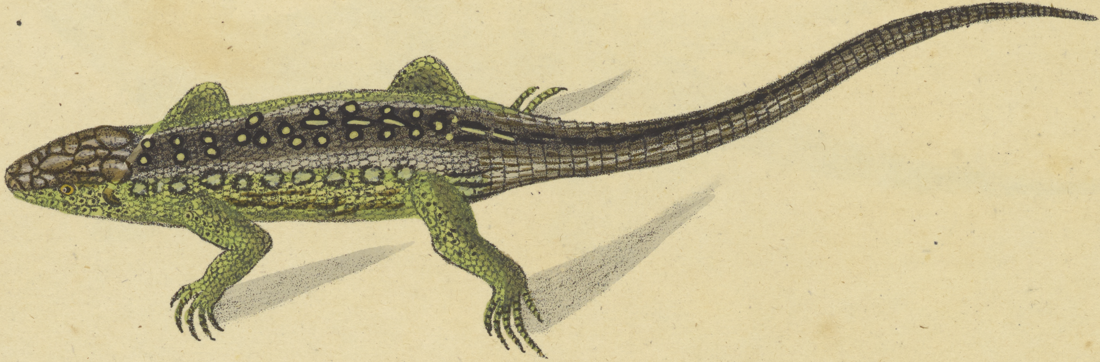
Nutzen. Ergiebt ſich aus ihrer Nahrung.

Feinde haben ſie unter den Säugethieren am Fuchſe, unter den Vögeln am Uhu, den Enten, dem Storch und andern Vögelarten, und unter den Amphibien an der Flecken-Natter.

Namen. Eidechſe; gemeine Eidechſe.

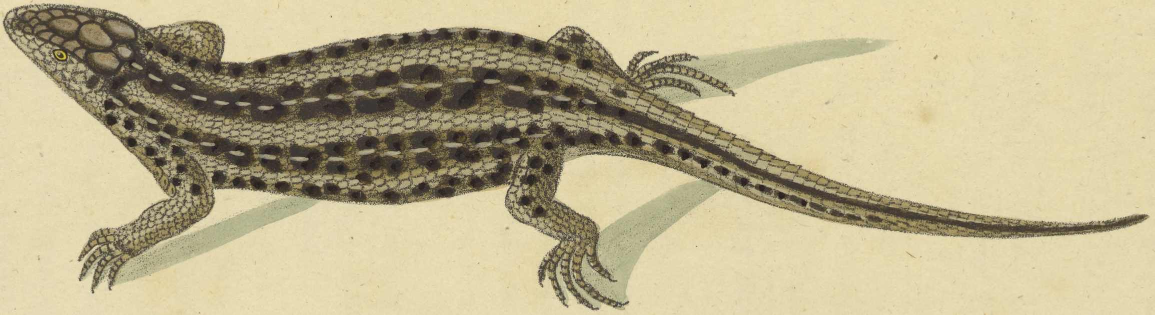
Dr. **Hahn.**





Die kleinaeugige Eidechse. | Lacerta agilis.
Männchen. | Mas.

Tafel . . 2 . . .



Die kleinaeugige Eidechse. | Lacerta agilis.
Weibchen. Fem.

Tafel. 3.

Die rothrückige Eidechſe.

Lacerta rubra.

Art-Kennzeichen. Grün; der Rücken ungefleckt, kupferroth; an den Seiten ſchwarze Flecke mit weißen Mittelpunkte.

Seps ruber, **Laurenti.**

— sellatus, **Koch** in Sturms Deutſchlands Fauna.

— stellatus **Schrank** Faun. boic. ?

Beſchreibung. Länge des Männchens 6⅓ Zoll, des Weibchens 7 Zoll.

Das Weibchen iſt nicht ſo ſchlank wie das Männchen, ſondern immer etwas dicker, und auch größer. Die Grundfarben ſind heller, an den Seiten des Körpers ſind die Flecken weiter von einander entfernt, und daher auch deutlicher begränzt, der Unterleib iſt weiß, oder nur ſchwach ins grünliche ſpielend, auch ſind am Bauche weniger ſchwarze Punkte ſichtbar.

Im Ganzen ändert dieſe Eidechſe in der Bemalung ſehr ab, jedoch macht ſie der rothe Rücken von allen andern Arten auf den erſten Anblick kennbar.

Aufenthalt. Um **München** und in der **Oberpfalz** in Waldungen, und vorzüglich gerne an den Rändern derſelben an Rainen, aber immer etwas ſelten. In hieſiger Gegend kommt dieſe Art nicht vor.

Nahrung. Dieſe beſteht in Inſekten und Würmern.

Fortpflanzung. Unter Moos am Fuße alter Baumſtöcke, welche der Sonne ſehr ausgeſetzt ſind, legt das Weibchen ſeine Eier.

Eigenheiten und Sitten. Dieſe Eidechſe iſt wie ihre Gattungsverwandten ſehr munter und gewandt, und beſteigt mit Hülfe ihrer ſcharfen Nägel gerne alte Baumſtöcke und Steinhaufen, um ſich darauf zu ſonnen.

Schaden. Keiner bekannt.

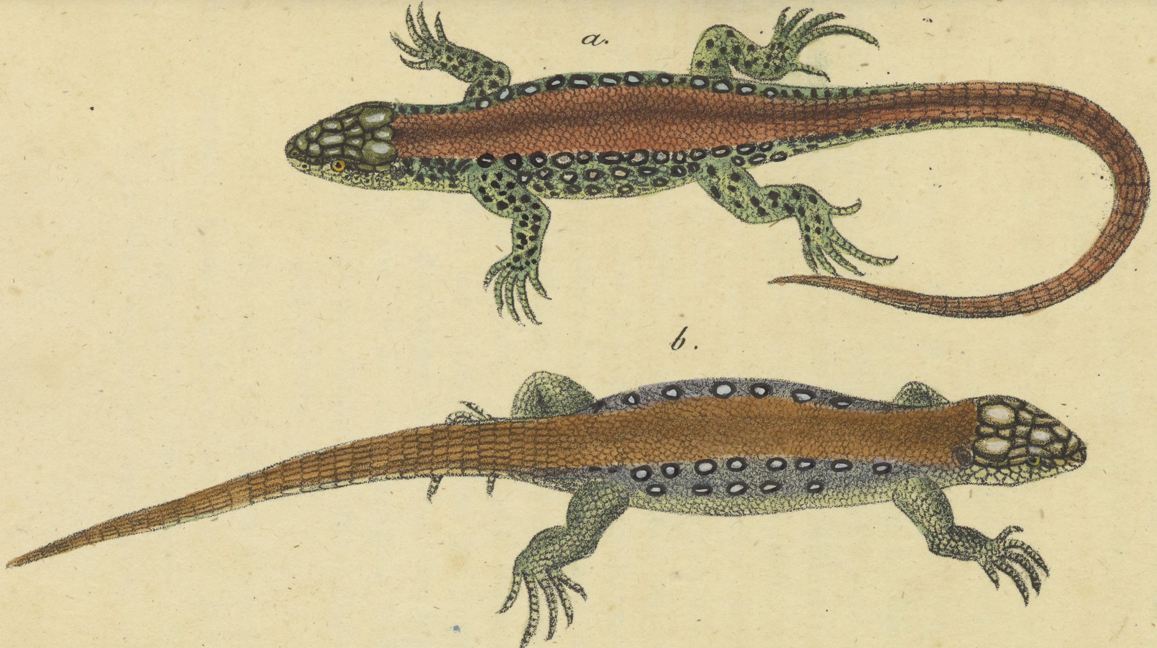
Nutzen. Sie fangen manche ſchädliche Forſtinſecten weg.

Feinde. Verſchiedenen Raubvögeln dienen ſie zur Nahrung.

Figur a. Männchen. Figur b. Weibchen.

Bemerkung. Obgleich Herr Forſtrath **Koch** im 5ten Heft der Sturmſch. Deutſchlands Fauna IIIte Abtheilung mit mehreren Gründen darzuthun ſich bemühte, daß Herrn von **Schranks** Seps. stellatus Fauna boica I. Seite 286. No. 866. unſere Lacerta rubra ſey, ſo kann ich mich dennoch nicht überreden mit ihm gleiche Meinung zu hegen, da erſtlich die Beſchreibung des Herrn von Schrank gar nicht auf unſer Thier paßt, und zweitens Herr von Schrank die von ihm beſchriebenen Thiere ſehr oft nicht mehr kennt, wie ich es aus eigener Erfahrung nur gar zu gut weiß.

Dr. **Hahn.**



Die rothrückige Eidechse. | Lacerta rubra.
a. Männchen. b. Weibchen.
Tafel. 4.

Die Berg-Eidechſe.

Lacerta montana.

Art-Kennzeichen. Der Schwanz von mittelmäßiger Länge, mit quirlförmigen Schuppen beſetzt; der Körper oben braun, mit ſchwarzen, weiß ausgefüllten Augenflecken, unten bläulich-perlfarben.

Lacerta montana. Mikan in Sturms Deutſchlands Fauna.

Beſchreibung. Sie iſt ganz ausgewachſen nicht ſo groß, als die kleinäugige Eidechſe (L. agilis), und das Männchen iſt etwas kleiner, als das Weibchen. Die Oberſeite des Körpers iſt grünlich-braun, durch ſtreifige Farbenabänderungen gleichſam in drei Felder der Länge nach abgetheilt, und überall mit ganzen oder halben Augenflecken beſetzt, welche ſchwarz ſind, und in ihrer Mitte einen weißen Fleck haben. Oft zieht ſich die grünlichbraune oder dunkelgraue Grundfarbe bis ins Schwärzliche. Das Männchen hat an der Unterſeite des Körpers eine meergrüne oder aus dem Perlfarben ins Bläuliche ziehende, das Weibchen eine aus dem Perlfarben ins Blaßgelbe übergehende Farbe. Man findet manchmal auch bei Weibchen Bruſt und Bauch mit einem ſehr ſanften Roſenroth überzogen. Bei manchen Exemplaren, vorzüglich bei den dunkler gefärbten, iſt die untere meergrüne Seite mit zahlreichen bleifarbigen oder ſchwärzlichen kleinen Flecken marmorirt, andere ſind ganz einfarbig.

Aufenthalt. Man findet dieſe Eidechſe nur in gebirgigen Gegenden, niemals im flachen Lande, z. B. häufig in den bayeriſchen Gebirgen und im Rieſengebirge. Sie hält ſich gerne in der Nähe alter morſcher Baumſtämme auf, unter denen ſie ihre unterirdiſchen Höhlungen dem Laufe vermoderter Wurzeln nachgräbt.

Nahrung. Inſekten und Würmer.

Fortpflanzung. Wie bei der kleinäugigen Eidechſe.

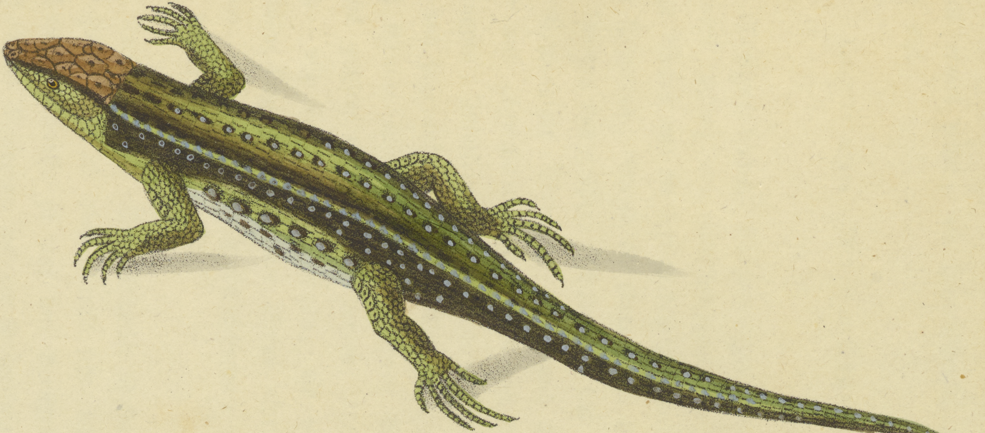
Eigenheiten und Sitten. Ihr Lauf iſt äußerſt ſchnell.

Schaden.
Nutzen. } Unbekannt.

Feinde. Verſchiedene Raubvögel verzehren ſie.

Namen. Berg-Eidechſe.

Dr. Hahn.



Die Berg-Eidechse. | Lacerta montana.

Tafel. 5. . .

Die ſchwarze Eidechſe.

Lacerta nigra.

Art-Kennzeichen. Der Oberleib ſchwarz, der Unterleib etwas heller; die Hinterſchenkel auf der Unterſeite ohne Kiel.

Lacerta nigra. **Wolf** in **Sturms** Deutſchlands Fauna.

Beſchreibung. Länge 5½ Zoll; Dicke 6 Linien. Der Oberleib ſchwarz, von mittelmäßigem Glanze; Oberhals, der ganze Rücken und die Seiten desſelben mit kleinen, rundlichen Schuppen; eben ſo die obere Seite der Füße; Scheitel mit kleinern und größern Schildern; das Halsband wie bei der kleinäugigen Eidechſe, der Mund ſtumpfſpitzig zulaufend und abgerundet; das Kinn mit kleinen, rundlichen Schuppen; Unterſeite des Rumpfes mit ſechs Reihen viereckiger und zugerundeter größerer Schuppen, welche der Länge nach herunterlaufen; nach der innern Seite der Füße zu etwas größere Schuppen als unten; der Schwanz ſchön rund, mit länglichen Schuppen, die in Reihen um den Schwanz liegen, und an der Spitze einen weißlichen Rand haben; am After eine große Schuppe; auf der Unterſeite der Hinterfüße kein Kiel.

Aufenthalt. Dieſe Eidechſe ſcheint gebirgige Gegenden zu lieben, iſt aber überall ſehr ſelten. Herr von **Schrank** bemerkte ſie auf den Berchtesgader Alpen, ich fand ſie bei Tegernſee, auf der Grüneckalpe, und Herr Forſtrath **Koch** fing ein Exemplar in der Oberpfalz bei Cham auf einer ziemlich hoch gelegenen Heide.

Nahrung. Inſekten, Schnecken und Gewürme.

Fortpflanzung. Vermuthlich wie die kleinäugige Eidechſe.

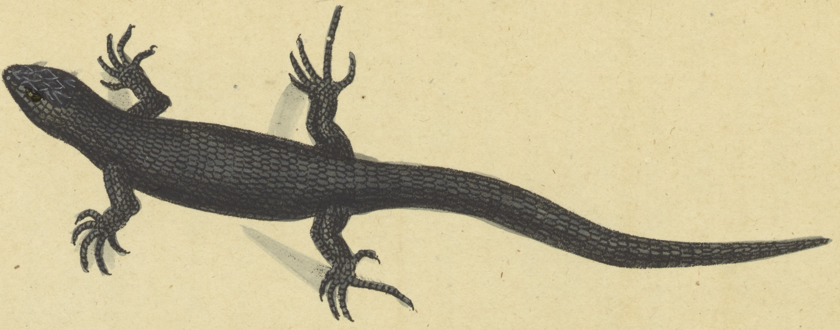
Eigenheiten und Sitten. Sie iſt ſehr ſchnell in ihren Bewegungen.

Nutzen	unbekannt.
Schaden	

Feinde. Dieſe hat ſie mit den übrigen Arten gleich.

Namen. —

Dr. Hahn.



Die ſchwarze Eidechse. | Lacerta nigra.

Tafel . 6 . . .

Die Wald-Eidechſe.

Lacerta crocea.

Art-Kennzeichen. Oberleib beim Männchen grünlichbraun mit zwei deutlichen gelblich weißen Punktreihen; Unterleib beim Männchen ſafrangelb mit ſchwarzen Punkten, beim Weibchen blaßgelb.

Lacerta crocea, Wolf in Sturms Deutschl. Fauna.

Beſchreibung. Länge eines ausgewachſenen Männchens $4\frac{4}{5}$ Zoll; eines Weibchens $5\frac{1}{4}$ Zoll. Der Augenſtern iſt goldfarbig. Die Farben, ſowohl auf dem Rücken als am Bauche, ſind zuweilen heller, zuweilen dunkler.

Herr Profeſſor Wolf ſcheint nur junge Thiere gekannt zu haben, da er ſolche nur $4\frac{1}{2}$ Zoll lang beſchrieb.

Aufenthalt. Um Nürnberg und in der obern Pfalz in größern Nadelwaldungen gar nicht ſelten. Sie halten ſich vorzüglich gerne an alten Baumſtöcken und an und unter aufgeklafterten Brennholze auf.

Nahrung. Sie nähren ſich von allerley Inſekten und Würmern.

Fortpflanzung. Das Weibchen legt ſeine Eier unter Moos an Stellen, welche ſtark von der Sonne beſchienen werden, und überläßt dieſer das Ausbrüten der Jungen.

Eigenheiten und Sitten. Es ſind ſehr flüchtige muntere Thierchen. Sie halten ihren Winterſchlaf paarweiſe unter Steinen und in alten Baumſtöcken.

Schaden. Iſt keiner bekannt.

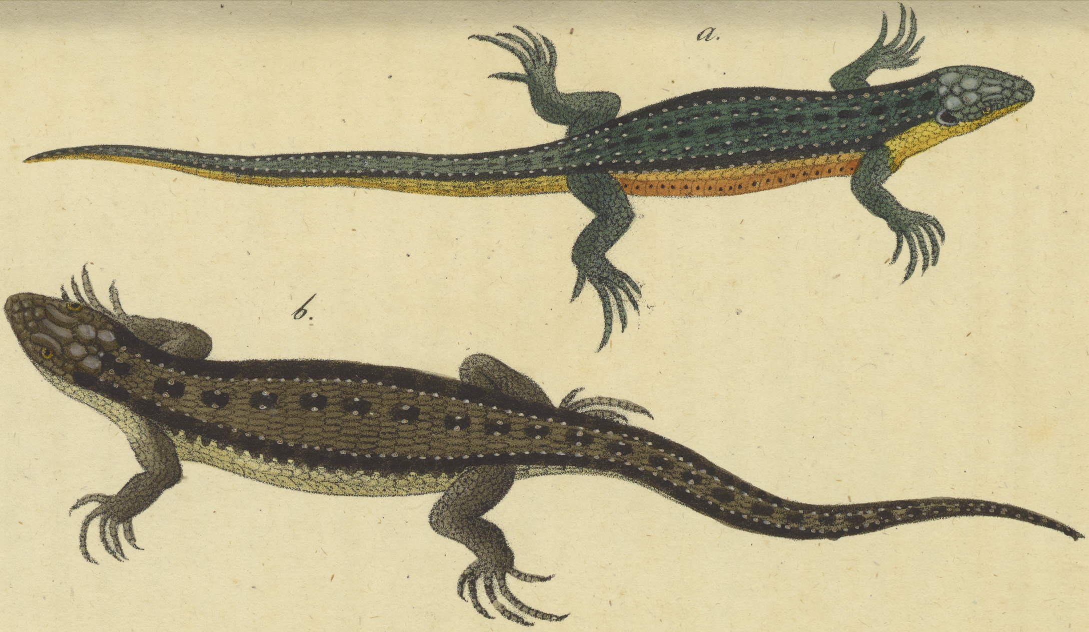
Nutzen. Durch ihre Nahrung vertilgen ſie manches den Forſten ſchädliches Inſekt.

Feinde. Sie dienen mehreren Vögeln zur Nahrung, und vorzüglich ſuchen ſie die Weihen auf.

Figur a. Ein ausgewachſenes Männchen. Figur b. ein dergleichen Weibchen.

Anmerkung. Aus der Gegend von Donauwörth erhielt ich dieſe Eichdechſe unter dem Namen Lacerta vivipara.

Dr. Hahn.



Die Wald-Eidechse. | Lacerta crocea.
a. Männchen. | b. Weibchen.
Taf: 7...

4.

Die Kreuz- oder Kupfer-Viper.

Coluber Berus.

Art-Kennzeichen. Die Kleinen Schuppen auf dem Kopfe ohne Kiel; einige auf dem Scheitel ſind größer, nehmen aber nicht ſeine ganze Fläche ein; eine dunkle Linie hinter den Augen die bis an den Hals geht; ein gezahnter dunkel rothbrauner Rückenſtreifen, zwei Fleckenreihen von der nemlichen Farbe, welche den Winkel des Rückenſtreifens entſprechen; der Leib gelblich-grünlich-grau.

Coluber Berus, Gmel. Linn. Schrank Fn. boic.

Coluber Chersea, Wolf in Sturms Deutſchl. Fauna.

Beſchreibung. Sie erreicht öfters eine Länge von 2 Fuß.

Sie hat, wie alle giftige europäiſchen Vipern, nur eine Reihe Zähne, aber in der obern Kinnlade befinden ſich die Hauzähne, welche die Werkzeuge zum vergiften und töden ſind. Sie ſind gekrümmt, am Grund mit einer eiförmigen Oeffnung verſehen, welche die Mündung eines Kanals iſt, der durch den Zahn geht und hinter der Spitze deſſelben ſich in eine offene Rinne endigt. Die Zahl der Hauzähne (Giftzähne) iſt nicht immer gleich. Man findet ſie (je nachdem die Viper alt oder noch jung iſt) zu zwei, vier, ſechs und acht. Die größern Giftzähne ſind beweglich und können von dem Thiere willkührlich aufgerichtet nnd niedergelegt werden. Alle dieſe Zähne ſind von einer aus Fibern und

Zellengewebe beſtehenden Scheide umgeben. Inwendig in der Scheide, ſagt der Naturforſcher Fontana, befindet ſich ein faſt unſichtbares Loch, welches, wenn die Scheide die Hauzähne bedeckt, genau auf die eiförmige Oeffnung des Zahnes paßt, und die Mündung eines häutigen Ganges iſt, der ſich in einem häutigen, faſt gleichſeitigen, dreieckigen, aus einem ſtarken und dichten Gewebe beſtehenden Sacke, dem eigentlichen Giftſacke, endigt. Er liegt hinter dem Auge unter den Muskeln der obern Kinnlade, hat inwendig Scheidewände, zwiſchen welchen das Gift in Tropfen liegt. Aus dieſem Sacke wird nun das Gift vermittelſt eines Muskels in den Gang gepreßt, aus welchen es ſodann in die eiförmige Oeffnung am Grunde der Hauzähne, durch die Höhlen derſelben, und aus dieſer in die Wunde läuft.

Aufenthalt. In hieſiger Gegend (um Nürnberg) iſt ſie gar nicht ſelten. Sie liebt in Wäldern vorzüglich düſtere, feuchte und ſumpfigte Orte, aber auch an lichten Stellen hält ſie ſich gerne an mit Heidel- und Schwarzbeeren dicht bewachſenen Plätzen auf. Im Sommer von früh 8 bis 10 Uhr ſucht ſie gewöhnlich freie Plätze und Waldwege, um ſich zu ſonnen.

Nahrung. Sie nährt ſich von Fröſchen Eidechſen, Inſecten und Gewürmen, kann aber ſehr lange hungern, denn man hat ſie ſchon 4 bis 6 Monate lang lebend ohne Nahrung aufbewahrt.

Fortpflanzung. Hievon iſt noch nichts bekannt.

Eigenheiten und Sitten. Sie liegt gewöhnlich ſpiralförmig zuſammen gewunden, den Kopf in der Mitte etwas empor haltend, unbeweglich, und flieht vor keinem Geräuſche, ſondern verläßt ſich auf ihre gefährlichen Waffen, und wehe jedem Menſchen oder Thier, das ſie entweder aus Vorſatz, oder aus Unachtſamkeit zum Zorne reitzt; ſie hebt ſogleich den Kopf hoch empor und beißt um ſich; kann ſie ihren Feind in dieſer Stellung nicht erreichen, ſo macht ſie Sprünge zu 3 Fuß, und auch noch höher, nach ihm; ja, ſie verfolgt denſelben öfters eine ziemliche Strecke.

Je größer die Hitze des Tages iſt, an welchem die Viper beißt, deſto heftiger iſt auch die Wirkung des Giftes. Die gewöhnlichen Folgen des Giftes ſind: augenblicklicher Kopfſchmerzen und Schneiden im Leibe; dann ſtellen ſich Betäubungen, Ohnmachten, ein Reißen in dem Gedärmen, Durchfall, Erbrechen und ſtarkes Anſchwellen des verwundeten Gliedes ein. Es iſt daher gut den gebißenen Theil ſtark zu unterbinden, und ſogleich einen verſtändigen Arzt zu Hülfe zu rufen; denn nun (da in hieſiger Gegend kein Jahr vergeht, ohne daß Leute von geringern Stande, welche ohne Fußbekleidung im Walde arbeiten, von Kupfervipern gebißen werden) glaube ich, wird es keinen Arzt mehr geben, der an dem Daseyn giftiger Vipern zweifelt.

Die Kupferviper läßt ſich auch zähmen, denn ich ſahe bei einem Freunde der Naturgeſchichte zu Augsburg ein ſehr groſzes Exemplar, welches ſehr zahm war, und ſich von dem Beſitzer, ohne in Zorn zu gerathen, mit der bloſen Hand angreifen, und aus ihrem Behältniße herausnehmen lieſz.

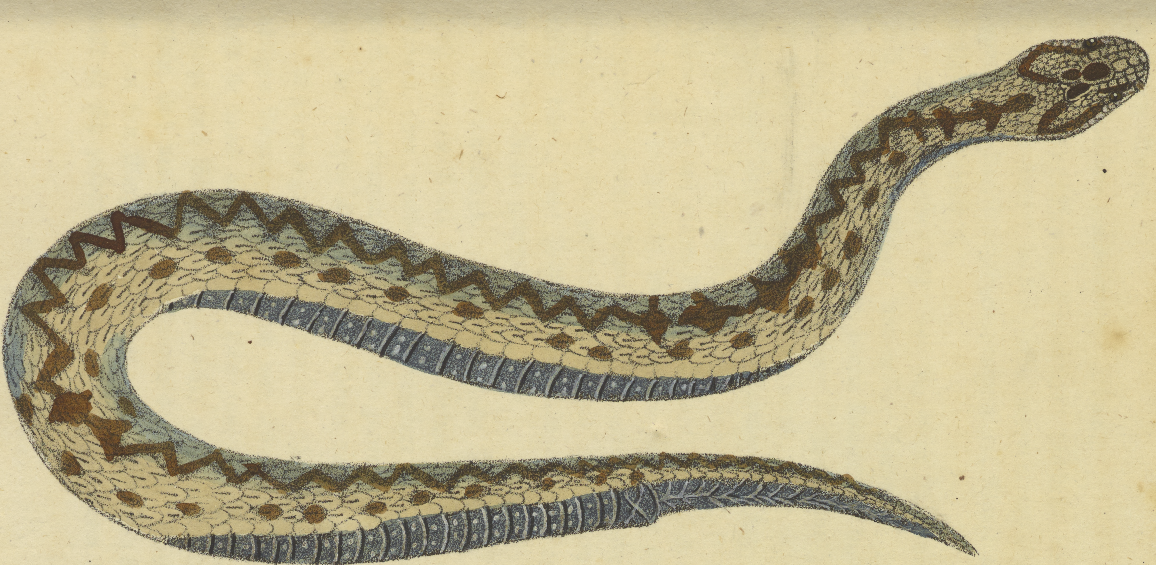
Schaden. Durch ihren Biſz iſt ſie nicht nur ſchädlich, ſondern auch äuſzerſt gefährlich.

Nutzen. Keiner.

Feinde. Die Schweine freſſen ſie ohne Nachtheil.

Namen. Kupferotter, Kreutzotter, Liſzwurm.

Dr. Hahn.



Die Kreüz-oder Kupfer-Viper. | Coluber Berus.

Tafel..8...

Die Sand-Viper.

Coluber ammodytes.

Art-Kennzeichen. Auf der Naſenſpitze eine aufgerichtete Warze.

Coluber ammodytes. **Linn.**

Beſchreibung. Sie erreicht höchſtens eine Länge von 2 Fuß, und ändert in der Farbe außerordentlich ab, doch iſt immer das Art-Kennzeichen, nemlich die Warze auf der Naſenſpitze, vorhanden.

Das Männchen hat einen ſchmälern Kopf und dünneren Leib, als das Weibchen, und hellere Farben.

Zu beiden Seiten der obern Kinnlade, innerhalb einer häutigen, von Rotz ſchlüpferigen Taſche, ſind zwei Waffen verborgen, welche Zähnen ſehr ähnlich, nicht über 3 Linien lang, braun und hohl, und zum Verwunden, und in die Wunden das Gift einzulaſſen, beſtimmt ſind. Die folgenden zwei Zähne ſitzen auf einem kleinen Gefäße, und ſind mit demſelben durch ſo ſchwache Bänder vereiniget, daß ſie ſehr leicht ausgeriſſen werden können. Die obere Kinnlade iſt mit 20 bis 30, und die untere mit 16 bis 24 Zähnen bewaffnet, welche dünn, ſehr ſpitzig, kaum länger als eine Linie und gegen die Kehle gebogen ſind.

Aufenthalt. Das eigentliche Vaterland dieſer äuſſerſt giftigen Viper iſt Italien, Dalmatien ꝛc.; vor etlichen Jahren aber wurden einige Exemplare bei Roſenheim entdeckt und gefangen. Sie hält ſich gerne an und auf Gebirgen, an Flüſſen und ſumpfigen Orten auf.

Nahrung. Dieſe beſteht aus Waldmäuſen, ſperlingsartigen Vögeln, zuweilen auch aus Eidechſen. Die Sänger lockt ſie durch die geſchwinde Bewegung ihrer Zunge an. Sie beſteigt auch Bäume und Geſträuche, auf welchen kleine Vögel niſten, und verſchlingt die Jungen derſelben. Nahe am Waſſer, an den Wurzeln der Bäume, auf Wieſen und an Zäunen, rollt ſie ſich zuſammen, lauert, ſpringt mit einem Anfall auf die vorübergehenden Thiere, und verſchlingt ſie, wenn ſie auch weit dicker ſind als die Natter ſelbſt.

Fortpflanzung. Im Frühlinge, wenn die Sonne die ganze Natur aus ihrem Schlafe erweckt, eilt ſie an einen Ort, wo ſich mehrere Schlangen ihrer Art aus der ganzen Nachbarſchaft eingefunden hatten. Hier wickeln ſich ſogleich alle miteinander wechſelſeitig zuſammen, ſo daß ſie in den Augen des Zuſchauers als ein vielköpfiger einziger Körper erſcheinen, begatten ſich, und vollbringen das nothwendige Geſchäft, ihre eigene Art fortzupflanzen. Das Weibchen ſoll lebendige Jungen gebähren.

Eigenheiten und Sitten. Im Frühling und Sommer ſtreift ſie ihre Haut ab. Wenn im Sommer in den Hundstagen eine groſe Hitze eintritt, ſo verbirgt ſie ſich in Höhlen. Abends und bei Nacht ſchweift ſie herum. Zu Anfang des Herbſtes, wenn durch den Eintritt der Kälte der Umlauf des Blutes verringert wird, begiebt ſie ſich in die Höhlen der Steine, aus welchen ſie nicht eher als im folgenden Frühling hervorgeht. Sie begleitet ihren Biß mit einem Pfeifen.

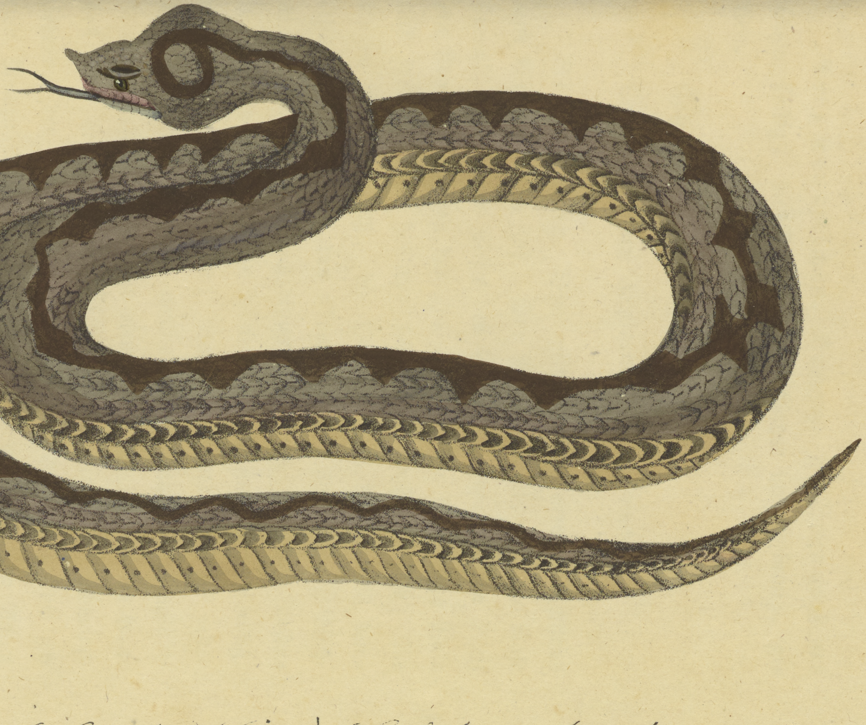
Nutzen iſt keiner von dieſer gefährlichen Natter bekannt.

Schaden. Ihr Biß iſt äußerſt gefährlich und der Gebiſſene wird ordentlich betäubt, und empfindet eine Zeit lang nichts; er wird von Schmerz und Hitze zugleich ergriffen; der entzündete Theil ſchwillt auf, wird bleich und zuletzt ſchwärzlich; es erfolgen Ohnmachten, Zuckungen, Erbrechen und Leibſchmerzen, gallichte faule Fieber, und öfters dann der Tod.

Feinde. Sie wird, wenn ſie bei der Nacht herum ſchweift, verſchiedenen Eulen, und bei Tage den Weihen ꝛc. zur Beute. Ihr After wird von einer Art Milben (Acarus) zerfreſſen und zerfleiſcht.

Namen. Hornſchlange.

Dr. Hahn.



Die Sand-Viper. | Coluber Amodytes.

Tafel. 9.

Die ſchwarze Viper.

Coluber Prester.

Art-Kennzeichen. Schwarz; die Lippen weiß und ſchwarzfleckig; die Schuppen am Körper lanzettförmig, gekielt.

Coluber Prester. Linn.

Coluber Vipera Anglorum. Laurent.

Beſchreibung. Dieſe giftige Viper erreicht höchſtens eine Länge von 16 Zoll. Der Kopf iſt breit, und die Naſe ſtumpf; die obere Seite des Kopfes iſt zum größten Theil mit kleinen Schuppen bedeckt, nur zwiſchen Stirn und Naſe und beiden Augen befinden ſich einige große Schilde; die Augen ſind feuerroth; die Oberſeite des Körpers iſt dunkelſchwarz, aber um den Mund befinden ſich etliche gelblichweiße Flecken, und auch einige kleinere zwiſchen den Naſenlöchern und Augen. Die Rückenſchuppen ſind lanzettförmig, mit einem Kiel verſehen; eine Reihe derſelben an jeder Seite, nemlich diejenige, welche an die Bauchſchilde anſtößt, iſt ſehr merklich breiter und ohne Kiel. Die Farbe des Bauches oder der Unterſeite iſt dunkelbleifarbig, ins Schwarze ziehend, der Kopf unten weiß und grauſcheckig, von wo ſich vier Reihen weißlichter, kleiner Flecken gegen den Bauch ziehen, die ſich aber verlieren; die innern zwei Reihen gehen faſt bis gegen die Mitte des Leibes, die zwei äußern verlieren ſich viel früher. Die Länge des Schwanzes beträgt beinahe nur ein Achttheil von der Länge des ganzen Körpers.

Im Munde befinden ſich auf jeder Seite vier Giftzähne, die wie ſehr feine krumme Nadelſpitzen gebildet ſind.

Aufenthalt. Man findet dieſe Viper nur auf hohen Gebirgen, bei Felſenklüften, unter Steinen, im dichten Mooſe und in niedern Gebüſchen, wie z. B. in den bayeriſchen Alpen (wo ſie Bißwurm heißt), auf dem Rieſengebirge, dem Thüringer- und Böhmer-Wald.

Nahrung hat ſie mit der Kreuz-Viper gemein.

Fortpflanzung. Sie ſoll lebendige Junge gebähren.

Eigenheiten und Sitten. Ganz wie die Kreuz-Viper.

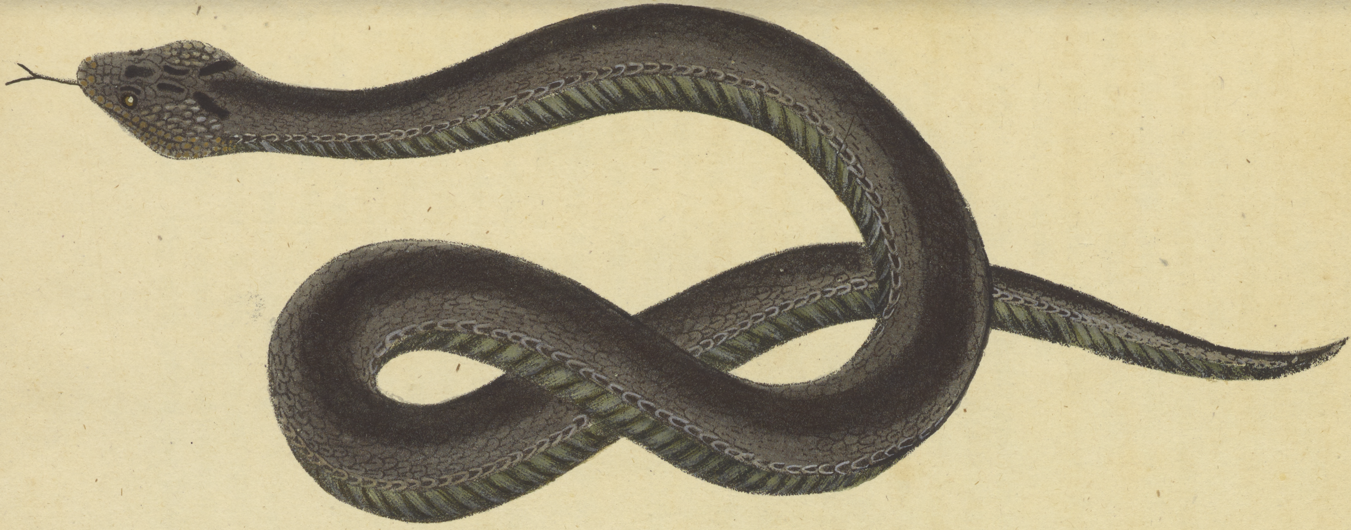
Schaden. Sie wird von den Gebirgs-Bewohnern für die giftigſte aller deutſchen Vipern gehalten, obgleich einige Naturforſcher dieſes bezweifeln.

Nutzen. Keiner.

Feinde. Der Igel und mehrere Raubvögel.

Namen. Bißwurm; engliſche Viper; ſchwarze Otter; Höllen-Otter; Teufels-Otter.

Dr. Hahn.



Die ſchwarze-Viper. | Coluber Preſter.

Tafel. 18

Die Ringel-Natter.
Natrix vulgaris.

Alt-Kennzeichen. Der Körper ſchwärzlicht ſilbergrau oder grünlichblau; am Hinterkopf zu beiden Seiten eine gelbe Mackel, hinter dieſer eine ſchwarze; der Bauch und Schwanz weiß oder gelb, ſchwarz und blaulicht gefleckt. Bauchſchilder 170. Schwanzſchilder 93.

Natrix vulgaris, Laurent. Schrank Fn. boic.
Colubes Natrix, Linn.

Beſchreibung. Sie erreicht zuweilen eine Länge von 5 Fuß. Der Augenſtern iſt gelb. Das Weibchen iſt gewöhnlich dicker und länger als das Männchen, und die Mackeln an den Seiten des Hinterkopfes ſind nur weißlich.

Aufenthalt. Ueberall in Bayern auf Gebürgen und in ebenen Gegenden findet ſich dieſe Natter an Teichen, Bächen, auf Wieſen, in Gebüſchen, in Gärten und auch zuweilen in Häuſern in Ställen und Kellern.

Nahrung. Ihre Nahrung beſteht in Mäuſen, Maulwürfen, jungen Vögeln, welche ſie aus den Neſtern wegfangen, Fröſchen, Kröten, Eidechſen, Fiſchen und allerlei Inſekten und Würmern.

Fortpflanzung. Sie begatten ſich im Monat Juny oder July, und das Weibchen legt 30 bis 60 Eier, welche wie eine Perlenſchnur an einander hangen in Miſt oder unter Moos auf Wieſen und an Rangen, die den Sonnenſtrahlen ſtark ausgeſetzt ſind, wo die bloſe Wärme der Atmosphäre hinreichend iſt, ſie auszubrüten. Sie haben eine feine, weiße, ſehr dichte, aber nicht harte Schale. Die ſo eben dem Ei entſchlüpften Jungen ſind wie die Alten gefärbt, nur ſind die Farben viel blaſſer.

Eigenheiten und Sitten. Dieſe unſchädliche und ſanftmüthige Natter iſt ſehr ſcheu und ſchüchtern und flieht bei den geringſten Geräuſche, ſie ſchwimmt ſehr behende und läuft ſehr ſchnell. Sie wirft jährlich ihre Haut ab, und man ſieht öfters dieſe abgeſtreifte Haut auf Hecken und Gebüſchen hangen. Im Winter verbirgt ſie ſich in 15 bis 20 Zoll tiefe Löcher an Hecken, oder vorzüglich an ſolchen Orten, wo ſie von Ueberſchwemmungen geſichert iſt. Ihre Stimme beſteht, wenn ſie gereizt wird, in einem ſehr vernehmlichen Ziſchen. Zur Zeit der Begattung hat vorzüglich das Männchen einen übelriechenden Bock- oder Knoblauchartigen Geruch, den man ſchon in ziemlicher Entfernung riecht.

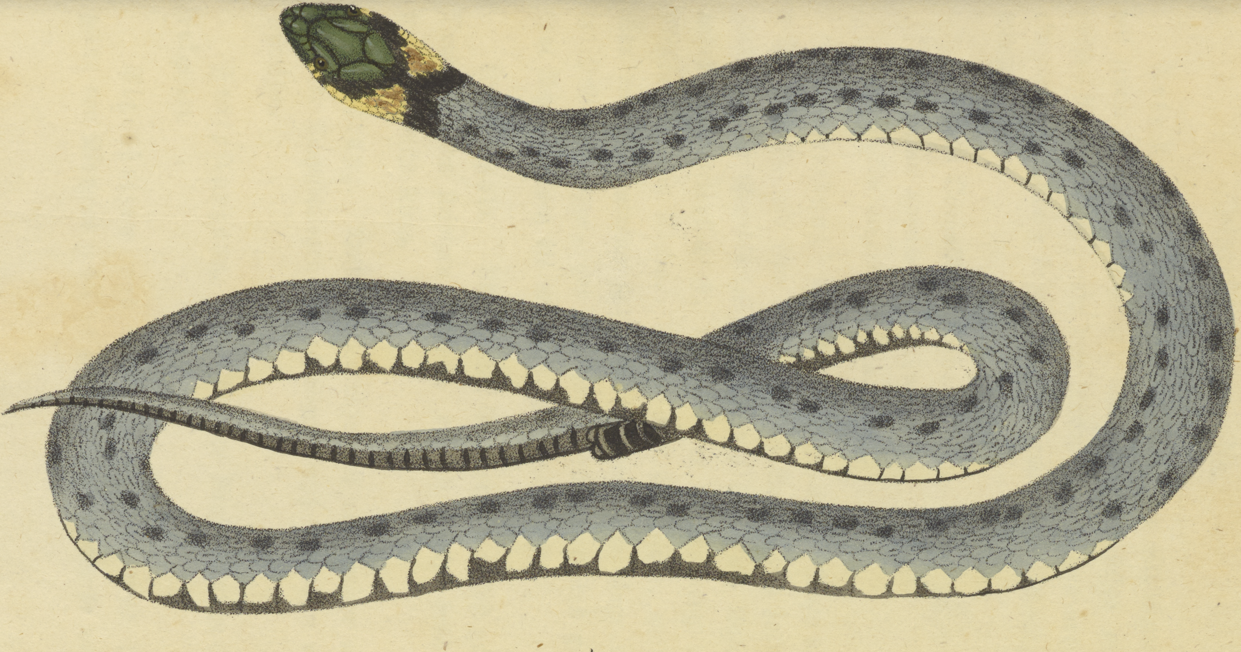
Noch nicht ganz erwachſen eingefangen, laſſen ſie ſich ſehr leicht zahm machen, alt aber verſchmähen ſie alle Nahrung, und ſterben gewöhnlich nach 8 bis 10 Monaten Hungers.

Schaden. Iſt keiner von ihr bekannt, denn ihr Biß iſt ganz unſchädlich, ſie macht, wenn man ſie auch reizt nicht einmal Miene zum beißen. Daß ſie ſich den Kühen um die Beine ſchlinge und ihnen die Milch ausſage, gehört zu den Fabeln.

Nutzen. Die abgezogene Haut gebraucht man zu Stock- und Tabakpfeifenrohren. Den Schweinen, Füchſen, mehrern Vögeln als Weihen, Eulen, Raben, Störchen u. ſ. w. dienen ſie zur Nahrung, auch kann ihr Fleiſch, welches wie Aalfleiſch ſchmecken ſoll, gegeſſen werden.

Namen. Otter, Natter, Hausotter, Unke, gemeine Schlange, Waſſerotter.

Dr. Hahn.



Die Ringel-Natter. | Natrix vulgaris.

Tafel 11.

Die Flecken-Natter.

Natrix Coronilla.

Art-Kennzeichen. Graublaulich oder röthlichgrau, mit einem roſtfarbigen Scheine; am Hinterkopf ſtehen zwei große, dunkle Flecken; auf dem Rücken zwei Reihen untereinander wechſelsweiſe ſtehender, dunkelbrauner oder ſchwarzer Mackel.

Natrix Coronilla. Schrank Fn. boic.
Coluber austriacus. Linn.
Coronilla austriaca. Laurent.

Beſchreibung. Sie erreicht höchſtens eine Länge von 2 Fuß 3 Zoll, und eine Dicke von 11 Linien, und ändert hinſichtlich der Grundfarben, ſowohl des Ober- als Unterleibes, außerordentlich ab, niemals aber in Zeichnung der Flecken auf dem Rücken. Man findet Exemplare, welche oben dunkel graubraun ſind, und ſo auch Uebergänge bis ins Hellröthlichgraue, und die Farbe des Unterleibes geht vom Schwarzblauen bis ins Hellröthlichgelbe über.

Aufenthalt. Allenthalben in Bayern und faſt ganz Deutſchland an ſteinigen Anhöhen, die mit Gebüſch bewachſen ſind, nicht ſelten.

Nahrung. Dieſe Natter nährt ſich nach meiner und mehrerer Amphibiologen Beobachtungen einzig und allein von Eidechſen.

Fortpflanzung. Wie bei der Ringel-Natter (N. vulgaris).

Eigenheiten und Sitten. Sie ſonnt ſich sehr gerne von Morgens 9 bis 11 Uhr, und man findet ſie dahe ſpiralförmig zuſammengerollt auf Fußwegen und an Anhöhen auf Steinen liegend. Sie flieht in dieſer Lage den Menſchen nicht, und man kann ſie daher leicht fangen. Sie beißt gereizt ſehr ſtark, aber ihr Biß hat keine üblen Folgen, weil die Giftzähne ihr mangeln.

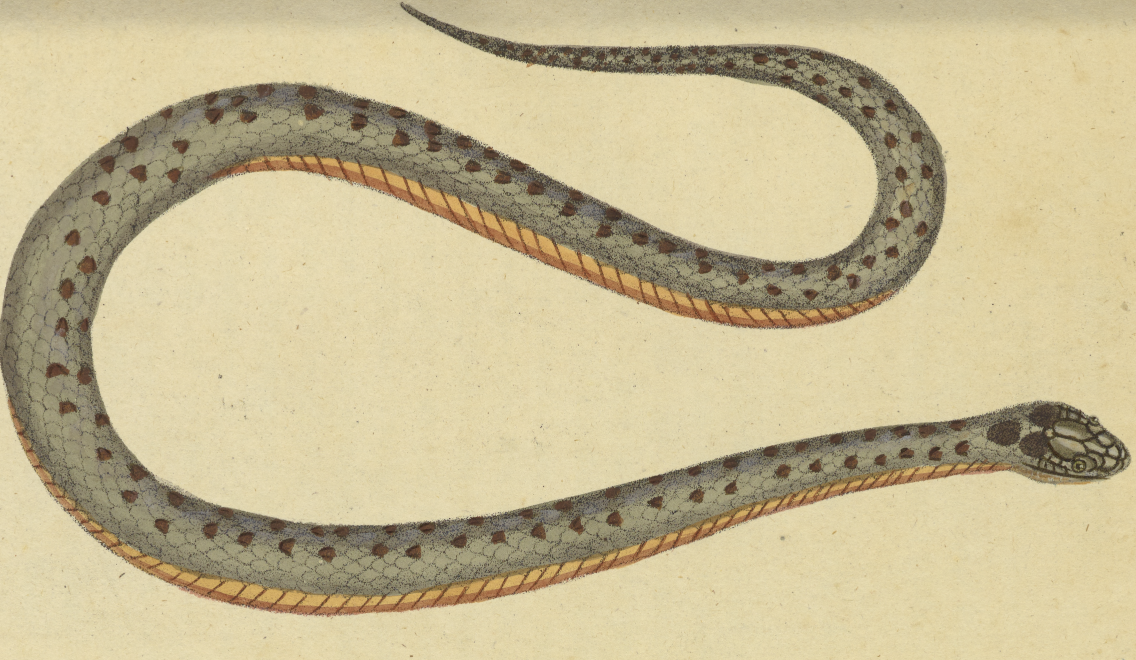
Schaden. Wirklicher Schaden iſt von ihr keiner bekannt, ſo wie auch kein eigentlicher

Nutzen.

Feinde. Raubvögel.

Namen. Oeſterreichiſche Natter. Thüringiſche Natter. Stein-Otter.

Dr. Hahn.



Die Flecken Natter. | Natrix auſtriaca.

Tafel. 12.

Die Aeskulap-Natter.

Natrix Aesculapii.

Art-Kennzeichen. Oben hellbraun oder röthlich, unten blaßgelb, oder oben ſchwarzgrau, unten hellblau oder weißlich.

Natrix Aesculapii, **Koch** in Sturms Deutſchl. Fauna.
Coluber Aesculapii, **Linn.**

Beſchreibung. Sie erreicht öfters eine Länge von 7 bis 8 Fuß, und ändert nicht nur hinſichtlich der Farben, ſondern auch in der Form des Kopfes und der Schuppen ſehr ab. Bei einigen iſt der Kopf länglicht, bei andern eiförmig, an den Seiten gegen den Grund ſehr erweitert; der Körper iſt bei einigen grüngelb, und gegen den Rücken ſchwärzlich; bei andern ſchwarzblaulicht; einige haben am Leibe eiförmige, ſpitzige Schuppen, andere rautenförmige, ſtumpſe, kielförmige oder glatte. Es giebt auch Abänderungen von gelblichter Farbe, deren Schuppen an vielen Orten des Rumpfes entweder mit einer oder zwei weißen Kanten bezeichnet ſind; bei andern iſt die Oberfläche des Bauches, ſo wie der Schwanz, mit Schuppenpaaren hie und da beſetzt; bei den gelblichten Abänderungen iſt die Kehle, der Bauch und Schwanz bleich-gelb; bei den ſchwärzlichten aber, ändert die Farbe bei verſchiedenen durch weiß, blau, bleich, ſchwarz und roth ab. Die Zähne in der äußern und innern Reihe ſind ſehr fein, nicht viel länger als eine Linie, wie die Zähne einer Säge geordnet, und gegen den Schlund gerichtet. Giftzähne fehlen gänzlich.

Aufenthalt. Bisher war nur Italien, Dalmatien und Oeſterreich als das Vaterland dieſer von den Alten dem

Gott Aeſkulap geheiligt geweſenen Natter, bekannt, allein vor acht Jahren wurden zwei Exemplare bei Gottsdorf an der öſterreichiſchen Gränze erſchlagen, wie der Kopf einer derſelben, welchen ich von dorther erhielt, bewieß. Sie hält ſich gerne auf Wieſen, nahe an Flüßen, auf.

Nahrung. Sie raubt Ratten, Mäuſe, Vögel, Eidechſen nud Fröſche, verſchmäht auch Fiſche nicht, und ſoll ſogar Vipern freſſen.

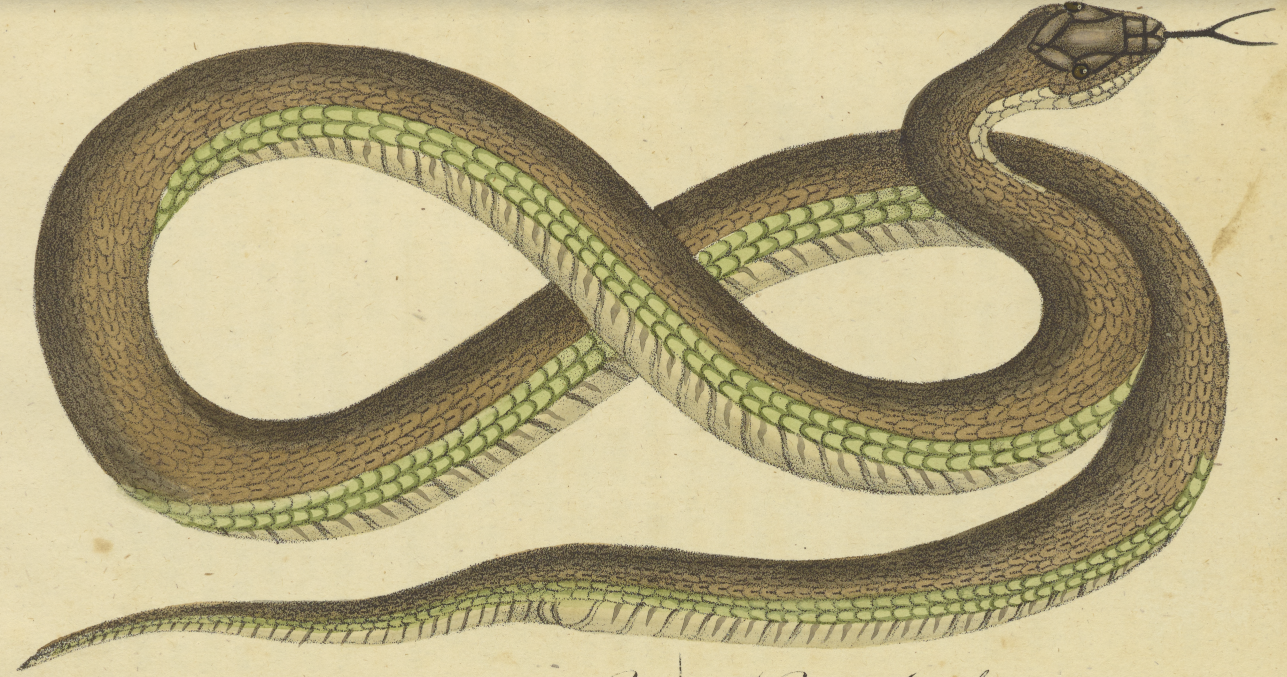
Fortpflanzung. Wie bei der Ringelnatter.

Eigenheiten und Sitten. Sie iſt ſehr behende, und beſteigt ſehr geſchickt die Bäume, geht auch in das Waſſer, und durchläuft in einer kurze Zeit ganze Gegenden. Faſt beſtändig dünſtet ſie einen Biſamgeruch aus. Sie wird ſehr leicht zahm, wird ſie aber mit den Händen gedrückt oder erzürnt, ſo beißt ſie, allein ihr Biß iſt unſchädlich, da ihr die Giftzähne fehlen, und hat nur einen kleinen Blutfluß zu Folge,

Schaden und

Nutzen wie bei der Ringelnatter.

Dr. Hahn.



Die Aesculap-Natter. | Natrix Aesculapii.

Tafel .. 12 ...

4.

Die gemeine Blindſchleiche.
Anguis fragilis.

Art-Kennzeichen. Der Oberleib kupferroth oder röthlich-graubraun; die Seiten nach oben mit feinen nahe an einander liegenden dunkelbraunen Linien.

Anguis fragilis, **Linn. Schrank** Fn. boic.

Typhlus fragilis, **Koch** in Sturms Deutſchl. Fauna.

Junges. Weiß mit einer ſchwärzlichen oder braunen Mittellinie, und ſchwärzlichen Unterleib.

Anguis lineatus, **Laur. Gmel. Linn. Wolf.**

Typhlus lineatus, **Koch** in Sturms Deutſchl. Fauna.

Beſchreibung. Die Blindſchleiche erreicht die Länge von 18 bis 22 Zollen, und die Dicke eines Daumens. Sie hat gewöhnlich 135 Bauch- und 135 Schwanzſchuppen. Der Augenſtern iſt bräunlich gelb, zuweilen auch hellgelb.

Aufenthalt. Die Blindſchleiche iſt allenthalben in Bayern bekannt, am häufigſten aber findet ſie ſich oberhalb München. Sie hält ſich gewöhnlich im Frühlinge und Sommer in Gebüſchen, Hecken, in alten Gemäuer und untern Steinen und faulen Holze in Waldungen auf. Im Winter verbirgt ſie ſich unter Steinen, Moos ꝛc. und liegt erſtarrt, aber die geringſte Sonnenwärme belebt ſie wieder. Ihre

Nahrung beſteht in verſchiedenen Inſecten, in Schnecken und Regenwürmern.

Fortpflanzung. Sie begatten ſich ſchon ſehr früh im April oder May, je nachdem bald oder ſpät warme Witterung eintritt, und das Weibchen geht 28 bis 36 Täge trächtig. Die Jungen 7 bis 12 an der Zahl, ſchlüpfen ſchon im Mutterleibe aus den Eiern, und kommen ſonach lebendig und völlig ausgebildet zur Welt, und dieſe Jungen ſind bis zur erſten Häutung die Anguis lineatus (Geſtreifte Blindſchleiche) mehrerer Amphibiologen.

Da ich mit eigener Hand ſchon mehrmalen Junge aus den Eiern im Mutterleibe ſchnitt, ſo bin ich völlig überzeugt, daß Anguis lineatus nichts anders als ein Junges bis zur erſten Häutung der Anguis fragilis iſt.

Eigenheiten und Sitten. Ihr Lauf, oder eigentlich ihre Bewegungen auf der Erde, ſind nicht ſehr ſchnell, daher man ſie auch leicht erhaſchen kann. Sie iſt ein harmloſes unſchuldiges Geſchöpf, das man ganz ohne Grund für giftig ausgab. Manche unwiſſende Leute fürchten ſich vor ihrer Zunge, in welcher ſich das Gift befinden ſoll, und manche andere vor dem giftigen und ſtechenden Schwanze. Dieſe Furcht iſt aber völlig unnöthig; denn nur die Giftzähne ſind gefährlich, dieſe hat ſie nicht, und ihre übrigen Zähne ſind ſo klein, daß ſie unmöglich damit verwunden kann. Wenn man mit einen Stock oder einer Ruthe, ohne nur ſtarke Kraft anzuwenden, auf ſie ſchlägt, ſo bricht gewöhnlich ein Theil des Schwanzes ab, und der Rumpf wächſt an der verletzten Stelle wieder ſtumpf zu.

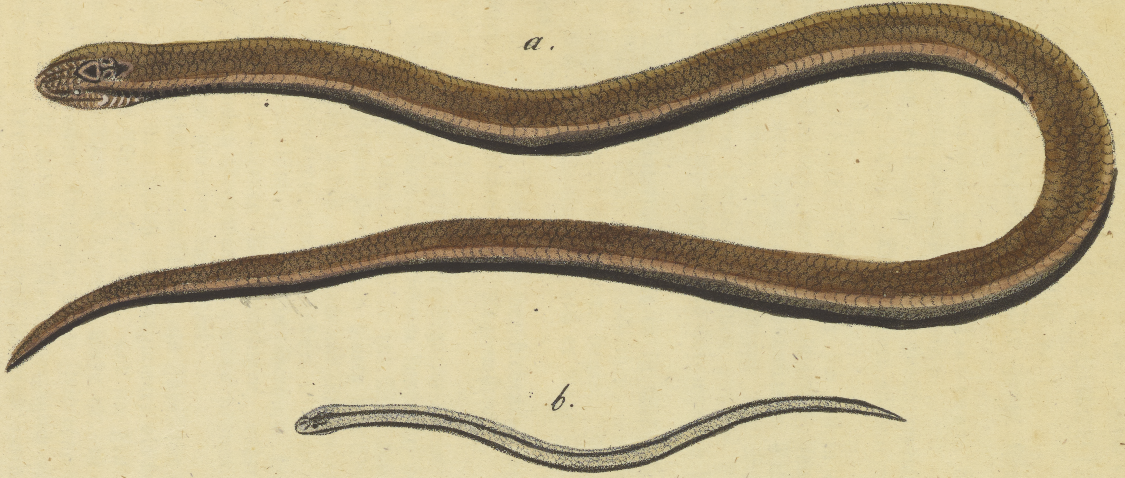
Sie können ſehr lange hungern, aber zähmen laſſen ſie ſich nicht, nehmen auch in der Gefangenſchaft keine Nahrung zu ſich.

Schaden bringen ſie nicht, und der

Nutzen geht aus ihrer Nahrung hervor.

Namen. Bruchſchlange, Haſelwurm, Hartwurm, Schuppenſchlange.

Dr. Hahn.



Die gemeine Blindschleiche. | Anguis fragilis.
a. Altes. b. Junges.

Tafel. 14...

Der gefleckte Molch.
Salamandra maculata.
Bild a.

Art-Kennzeichen. Der ganze Körper kohlſchwarz, goldgelb gefleckt.

Salamandra maculata Laurent. Schrank.
Lacerta Salamandra, Linn.

Beſchreibung. Dieſer Molch erreicht höchſtens eine Länge von 7 Zollen. Der Körper iſt mit vielen löcherigten Warzen beſetzt.

Aufenthalt. Er findet ſich faſt in allen gebirgigten Gegenden Bayerns, wo dicke, ſchattige, feuchte Laubwälder und kalte, von Quellen durchſchnittene Thäler ſind. Im Sommer verbirgt er ſich während der Sonnenhitze unter Moos, faulem Holze, Steinen und in Felſenritzen, und kommt nur zur Abendzeit, und bei warmen Regen zum Vorſchein.

Seinen Winterſchlaf hält er in Geſellſchaft mehrerer ſeines Gleichen in Erd- und Steinritzen, wo ſie in ſpiralförmiger Lage ganz nahe aneinander liegen. Im Waſſer habe ich ihn noch nie gefunden, obgleich er lange Zeit darinnen leben kann. Seine

Nahrung beſteht in verſchiedenen weichen Inſekten, jungen Nacktſchnecken und Regenwürmern. Er kann ſehr lange Zeit hungern.

Fortpflanzung. Er begattet ſich im Frühlinge, und das Weibchen gebärt auf trocknem Lande 40 bis 54 lebendige Junge, welche aber, wenn ſie zur Welt kommen, in einer Haut eingeſchloſſen ſind, und hinter den Ohren fiſchkiemenähnliche Anſätze haben, die nach und nach ganz verſchwinden.

Eigenheiten und Sitten. Sein Gang iſt langſam und unbehülflich, und kein Geräuſch kan ihm von dem einmal eingeſchlagenen Weg abbringen, daher ihm die Landleute in manchen Gegenden **Wegnarr** nennen. Eine Stimme hat man noch nie von ihm gehört.

Die abgeſchnittenen Theile, als Füße, der Schwanz ꝛc. erſetzen ſich bei dem Molch viel langſamer, als bei den Tritonen.

Daß der Molch giftig ſey, und im Feuer leben könne, ſind Fabeln. Was am Letztern wahr iſt, iſt dieſes, daß er in einem ſchwachen Kohlfeuer einige Zeit ohne Schaden bleiben kann, indem er durch den Mund, vorzüglich aber durch kleine Oeffnungen der Warzen ſeines Körpers einen Saft von ſich ſpritzt, wodurch er den Theil des Feuers, der ihn zunächſt umgiebt, auslöſcht, und die Glut vermindert; im Flammenfeuer verbrennt er aber, wie alle andere Thiere.

In mehreren Gegenden hält man ihn in großen Zuckergläßern, welche unten mit feuchter Erde, und oben mit Moos (welches öfters angefeuchtet werden muß) bis zur Hälfte angefüllt ſind, als Wetterverkündiger; und füttert ihn mit Fliegen und Regenwürmern. Bei heller und warmer Witterung hält er ſich immer unter dem Moos verborgen; will aber Regen eintreten, ſo kriecht er auf der Oberfläche umher.

Schaden. Es iſt dieſes harmloſe Thier auf keine Weiſe als ſchädlich bekannt.

Nutzen, Er fängt manche ſchädliche Schnecke weg. Ehemals wurde er in den Apotheken häufig gebraucht.

Feinde —

Namen. Feuer-Salamander. Erdſalamander. Wegnarr. Mullwurm. Dr. Hahn.

Der ſchwarze Molch.

Salamandra atra.

Bild b.

Art-Kennzeichen. Der ganze Körper ſchwarz.

Salamandra atra Laurent. Schrank.
Lacerta atra, Wolf in Sturms Deutſchl. Fauna.
Salamandra fusca, Laurent. (Ein in Weingeiſt verblichenes Exemplar.)

Beſchreibung. Dieſer Molch erreicht höchſtens eine Länge von $4\frac{1}{2}$ bis 5 Zollen, und iſt oben zu beiden Seiten des Rückgrats und an den Seiten des Leibes mit einer zweifachen Reihe Warzen beſetzt.

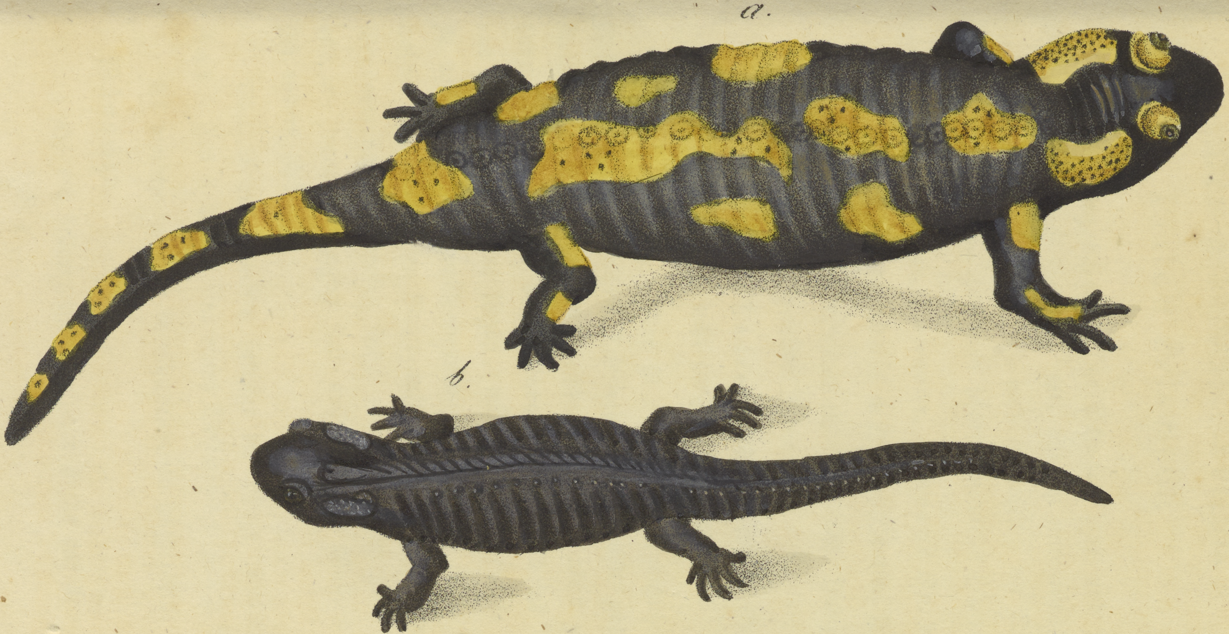
Aufenthalt. Auf beinahe allen bayeriſchen Alpen, in einer Höhe von ohngefähr 1000 Fuß findet man dieſen Molch unter Moos und Steinen ſehr häufig, bei trüben regneriſchen Wetter aber kommt er aus ſeinen Schlupfwinkel oft an manchen Orten ſo häufig hervor, daß man bei jedem Fußtritte beſorgen muß, eines dieſer Thiere zu zertreten.

Nahrung. Dieſe beſteht in Inſecten und Würmern.

Fortpflanzung. Vermuthlich wie beim gefleckten Molch.

Eigenheiten und Sitten. Er iſt eben ſo langſam in ſeinen Bewegungen als vorige Art.

Schaden weder
Nutzen iſt von dieſem unſchuldigen Thiere bekannt; eben ſo kennt man ſeine
Feinde noch nicht. Dr. Hahn.



a. Der gefleckte Molch. | Salamandra maculata.
b. Der schwarze Molch. | Salamandra atra.

Tafel. 15. . .

Der gekämmte Triton.

Triton cristatus.

Art-Kennzeichen. Der Schwanz lang und zugeſpitzt; der Unterleib hochgelb, mit dunklen unregelmäßigen Flecken; die Seiten des Leibes weiß gedüpfelt; der Kamen — beim Männchen — hoch und ſcharf ſägenartig gezähnt.

Triton cristatus, Laurent. Schrank Fn. boic.

Lacerta palustris, Wolf in Sturms Deutſchl. Fauna.

Triton Gesneri, Laurent. Soll das Junge im zweiten Jahre ſeyn.

Triton Carnifex, Laurent. Soll ebenfalls ein noch nicht ganz altes Thier ſeyn.

Beſchreibung. Man iſt mit der naturgeſchichtlichen Beſchreibung der teutſchen Tritonarten noch nicht ganz im Reinen, obgleich es an Beobachtern derſelben nicht gefehlt hat, und der Grund dieſer Unvollſtändigkeit ſcheint einzig und allein darinnen zu liegen, weil dieſe Thiere, ſo lange ſie noch in ihrem unvollkommenen Zuſtande ſich befinden — welcher erſt im ſechsten Jahre aufhören ſoll — einer großen Veränderung unterworfen ſind; zum Theil aber auch darin, daß ſie, wenn ſie längere Zeit auſſerhalb des Waſſers ſind, ſich anders färben.

Gänzlich ausgewachſen beträgt die Länge eines Männchens 5 Zoll 6 Linien, und eines Weibchens 6 Zoll 2 Linien.

Es werden folgende Verſchiedenheiten aufgezählt:

Männchen.

a) mit hellerer und dunklerer Farbe auf den Oberleibe;

b) mit meiſt dunkelblauen Wärz'chen;

c) mit meiſt weißen Wärz'chen;

d) mit ganz ſchwarzen Flecken;

e) mit dunkelbraunen Flecken;

f) mit dunkelgrauen Flecken;

g) mit ganz ſchwarzen Leibe und einzelnen oder vielen weißlichen Punkten an den Seiten;

Außer der Frühlingszeit.

h) mit einer bloßen erhabenen Rückennath;

i) mit höherer Rückenſchärfe, mit oder ohne Zäſerlung.

k) ſchwarz, mit rundlichen Schwanze und ohne Rückenhaut.

Weibchen.

l) mit häßlich aufgeſchwollenen und großen aufgeblaſenen Warzen beſetzten Kopfe, dunkelolivengrünen oder auch ganz ſchwarzen Rücken;

m) (im Waſſer) mit hellgrünen Rücken.

n) (im Waſſer) mit bräunlichgrünen Rücken; bald hell, bald dunkelgelben Unterleibe und geflecktem Schwanze. Ob hieher?

Aufenthalt. In beinahe allen Gegenden Bayerns findet ſich dieſer Triton in reinen und trüben Teichen, in Bronnen und Quellen, auch öfters in Pfützen und in Kellern. Im Herbſt, und auch öfters ſchon im Sommer begeben ſie ſich an die Ufer unter faules Holz, Steinen, Moos, Laub und in Erdlöcher, wo ſie auch ihren Winterſchlaf halten.

Nahrung. Dieſe beſteht in Inſecten, nackten Schnecken und andern Würmern, auch in Froſchlaich und Meerlinſen.

Fortpflanzung. Die Befruchtung — denn Begattung iſt es eigentlich nicht — geſchieht gewöhnlich im April und Anfangs May. Eine Umarmung findet hiebei nicht ſtatt, ſondern das um dieſe Zeit ſehr muntere Männchen verfolgt ſein Weibchen, welches jetzt wegen der im Leibe befindlichen Eier ſehr dick iſt, und anfangs zu fliehen ſucht, ſchwimmt um das letztere herum, macht allerhand ſonderbare Bewegungen mit der flatternden Rückenhaut und dem Schwanze, ſchlägt mit demſelben ganz ſanft das nun unbeweglich ſtehende Weibchen an die Seiten, und giebt aus dem jetzt erweiterten After eine beträchtliche Menge Samenfeuchtigkeit von ſich, die ſich mit dem Waſſer vermiſcht und ſo zum After des Weibchens, der um dieſe Zeit ebenfalls erweitert zu ſeyn ſcheint, gelangt. Dieſe Handlung wird nach einigen kurzen Zwiſchenzeiten von dem Männchen mehrmals wiederholt, und das ganze Spiel dauert abwechſelnd oft Stunden lang, die Begattungszeit überhaupt 20 bis 30, auch mehrere Tage, bis das Weibchen alle ihre vollkommen reifen Eier gelegt hat. Das Junge entwickelt ſich im Ei und bleibt ſo lange darin, als es daſelbſt Nahrung findet. Endlich zerreißt die Hülle und das Thierchen fängt an im Waſſer frei zu ſchwimmen. Die ſogenannten fiſchkiemenartigen Vorſätze an beiden Seiten des Kopfes behalten die jungen Tritonen weit längere Zeit als die Fröſche.

Eigenheiten und Sitten. Es ſind träge und unbehülfliche Thiere, welche auf trocknem Lande nur langſam fortkommen. Im Waſſer aber ſchwimmen ſie deſto ſchneller

Unter dem Waſſer können ſie nicht lange ausdauern, ſondern kommen faſt alle zwei Minuten auf die Oberfläche, um Athem zu ſchöpfen.

Merkwürdig iſt ihre auffallende Reproduktionskraft, denn ſchneidet man ihnen die vier Füße oder Schwanz zum Theil, oder ganz ab, ſo wachſen beide wieder nach, und erhalten die völlige ehemalige Länge und Geſtalt. Dieſes Abſchneiden kann man öfter wiederholen, und allemal entſtehen neue Gliedmaßen, welche aber ein halbes Jahr brauchen, bis ihre Knochen die Feſtigkeit der Alten bekommen.

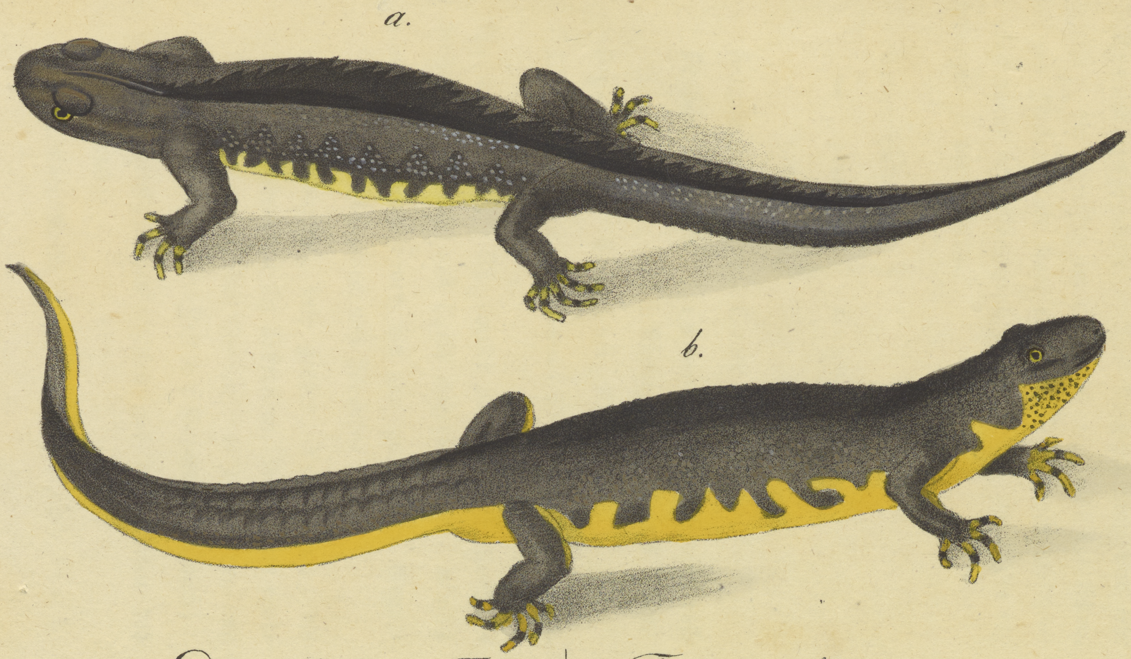
Schaden bringen ſie nur zufällig, und dadurch, wenn ihr ätzender Schaum an die Augen gebracht wird, wo er Schmerzen verurſacht.

Nutzen iſt keiner bekannt.

Feinde. — Die Vögel freſſen ſie nicht.

Namen. Waſſerſalamander. Sumpfſalamander.

Dr. Hahn.



Der gekämmte Triton. | Triton criſtatus.
a. Männchen. | b. Weibchen.

Taf. 16.

4.

Der Teich-Triton.

Triton palustris.

Art-Kennzeichen. Der Schwanz lang und ſehr zugeſpitzt; ein Streifen am Unterleibe gelb, mit rundlichen, ſchwarzen Flecken; der Kopf mit dunklen Bändern verſehen; die Rückenhaut des Männchens gekerbt, nach der Mitte des Schwanzes zu am höchſten.

Triton palustris.
— prasinus. } **Laurent.**
— carnifex.

Salamandra exigua. **Laurent.**

Proteus tritonius. **Laurent.** Ein noch nicht vollſtändig ausgebildetes Thier.

Seps sericeus. **Schrank Fn. boic.**

Lacerta taeniata. **Sturms Deutschl. Fauna.**

Beſchreibung. Es variirt dieſer Triton ſowohl in der Geſtalt, als Größe und Farbe außerordentlich, nemlich

a) mit ſchwarzgrüner bis zur gelbgrünen Grundfarbe. Männchen und Weibchen;

b) mit ſchwarzen, bald großen, bald kleinen, bis zum Hellbraunen ſich ändernden, aber immer rundlichen oder runden Flecken, an den Seiten und um den After zur Zeit der Begattung bläulich;

c) mit zwei Reihen Flecken auf den Seiten des Rückens;

d) mit einer Reihe ſolcher Flecken;

e) mit vielen runden Flecken auf den Wangen;

f) mit vielen dicht aneinander ſtehenden, runden, dunklen Flecken auf dem Unterleibe;

g) mit wenigen und einzelnen runden Flecken des Unterleibes;

h) mit ungefleckter Kehle;

i) mit unregelmäßigen Flecken oder Bändern auf der Kehle;

k) mit gelblichen Zehenſpitzen und deutlichen ſchwärzlichen Flecken, entweder auf dem hinterſten Gelenke, oder

l) auf den mittlerem, oder auf allen dreien zugleich;

m) mit bloß punktirten Streifen auf dem Kopfe;

n) mit einem hellen grüngelblichen Rückentheile zwiſchen dem Kamme.

Weibchen:

o) Der Oberleib und die obere Seite der Füße hellbraun, letztere mit dunklen Punkten; die Linien auf dem Scheitel fehlen. Der Unterleib gelb, in der Mitte ſafrangelb und dunkel punktirt; von den Vorderfüßen an läuft auf der Mitte des Rückens bis hinter die Hinterfüße eine Linie, zu deren beiden Seiten ein hellerer Farbenſtreifen, der von einem dunkeln begrenzt iſt, vom Genicke bis über die Hinterfüße hinausläuft;

p) gelblichweiß, mit zwei rothbräunlichen Streifen auf dem Rücken und dergleichen feinen, faſt unmerklichen Punkten;

q) mit undeutlichen Nackenſtreifen;

r) mit undeutlichen Kopfſtreifen;

s) mit fleckenloſem Unterleib. Gewöhnlich junge;

t) mit einem ganz hellen Rückenſtreifen;

u) mit ganz rundem Schwanze. Außer dem Waſſer;

v) die Spitzenhälfte des Schwanzes lanzettförmig; die Schärfe öfters an demſelben ſägeartig eingeſchnitten.

An dieſem Triton werden die Farben nach den verſchiedenen Häutungen heller und nach der Paarung auch am Männchen die Zehen und alle Theile runder, als ſie vorher waren, auch verliert daſſelbe nach der Fortpflanzung den Rückenkamm, der ſich nur noch in einer deutlichen, ſchwarz punktirten Naht zeigt, der Schwanz aber bleibt breit und lanzettförmig.

Aufenthalt. Allenthalben in ganz Bayern und den übrigen deutſchen Ländern gemein. Er lebt im Frühlinge und Sommer vorzüglich gern in Teichen und andern ſtehenden Waſſern, gegen den Winter aber begiebt er ſich unter das Moos, unter Steine oder in Erd- und Steinritzen, und hält daſelbſt ſeinen Winterſchlaf. Im April, wenn gelinde Witterung eintritt, kommt er aus ſeinem Schlupfwinkel hervor, und eilt in das Waſſer zur Begattung. Nach dieſer trennen ſich die Weibchen, und ſuchen außer dem Waſſer dumpfe und kühle Orte auf.

Nahrung. Dieſe beſteht in Inſekten, deren Larven und in Gewürmen.

Fortpflanzung. Ganz wie bei dem gekämmten Triton.

Eigenheiten und Sitten. Im Waſſer ſind ſie in ihren Bewegungen ſehr geſchwind, auf der trocknen Erde aber kriechen ſie ſehr unbehülflich und langſam. In der Ruhe krümmen ſie den Kopf nach dem Schwanz zu. In ihren Hautwarzen befindet ſich eine Feuchtigkeit, die aber nur ſehr wenig ätzend iſt. Wenn man ſie anrührt, ſo geben ſie einen einfachen, quäckenden und hellen Ton von ſich.

Die Reproduktionskraft iſt ihnen eben ſo wie dem gekämmten Triton eigen.

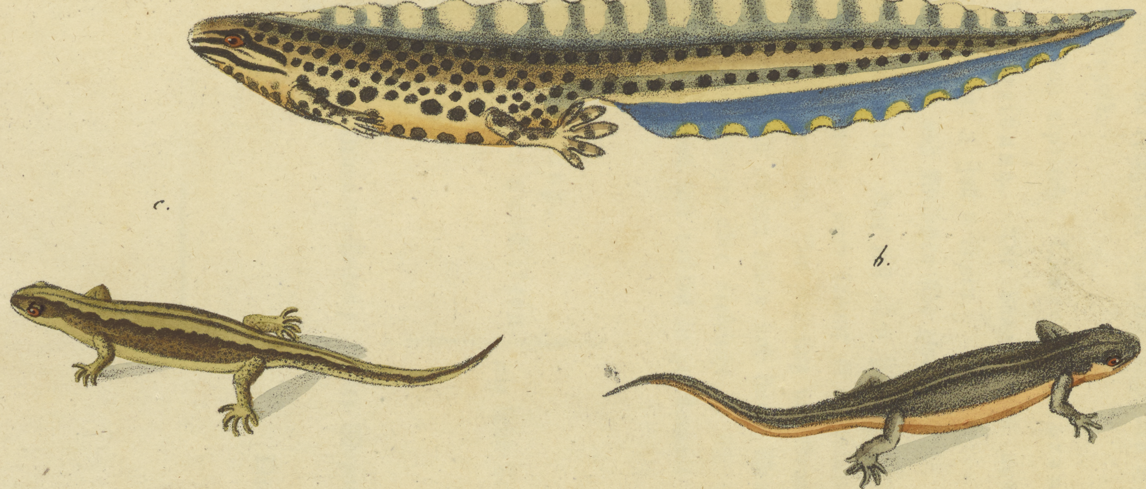
Schaden iſt keiner von ihm bekannt, und eben ſo wenig ein

Nutzen.

Feinde. Verſchiedene Raub- und Sumpfvögel verzehren ſie.

Namen. Kleiner Waſſer-Salamander.

Dr. Hahn.



Der Teich-Triton. | Triton paluſtris.
a. Männchen. b. Weibchen. c. Junges.

Tafel..17.

Der Alpen-Triton.
Triton alpestris.

Art-Kennzeichen. Schwarz, etwas warzig, mit einer Linie aus rothgelben Punkten längs des Rückens; unten oraniengelb.

Triton alpestris. **Laurent. Sohrank.**

Beſchreibung. Die Länge eines ausgewachſenen Thieres beträgt 2 Zoll 8 Linien.

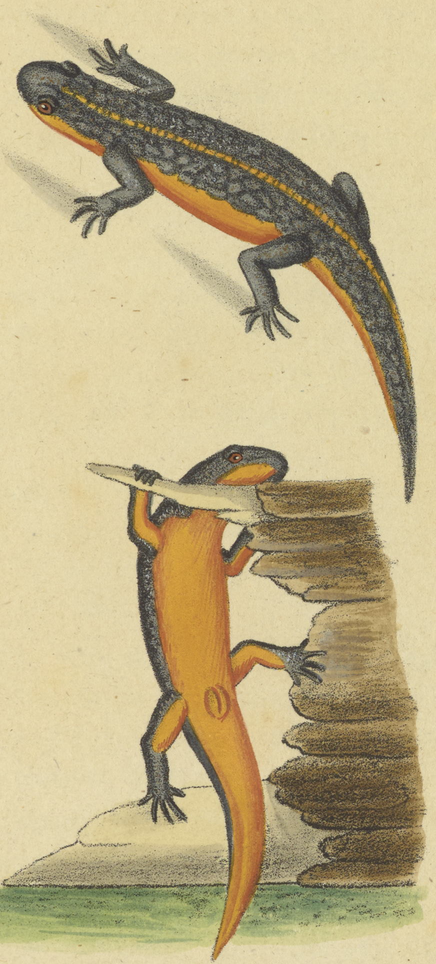
Männchen und Weibchen ſind gleich gefärbt.

Aufenthalt. Auf faſt allen Hochalpen Bayerns und Deutſchlands gemein, auch kommt er zuweilen in niedrig liegenden Gegenden vor. Im Frühling und Sommer hält er ſich in Quellen und andern hellen und klaren Gewäſſern auf, im Herbſte und Winter aber verkriecht er ſich unter Steine, Moos ꝛc., und hält daſelbſt in gekrümmter Lage ſeinen Winterſchlaf.

Nahrung,
Fortpflanzung,
Eigenheiten und Sitten, } wie beim Teich-Triton.
Schaden,
Nutzen und
Feinde

Namen. Brunnen-Triton; kleiner Wegnarr bei den Alpenbewohnern.

Dr. Hahn.



Der Alpen-Triton .. | Triton alpestris.

Taf. 18

Die gemeine Kröte.

Bufo vulgaris.

Art-Kennzeichen. Der Körper warzig, grün, grau, roth, röthlich, braungelb und ſchwarz gefleckt. Die Augen feuerroth. Auf jedem Augenliede eine Art von hervorragender Geſchwulſt, und eine noch auffallendere längliche, nierenförmige, weiche Hervorragung hinter jedem Auge, in der Gegend der Ohren.

Bufo vulgaris. Laurent. Schrank.

Rana Bufo. Linn.

Beſchreibung. Wenn ſie ausgewachſen iſt, erreicht ſie öfters eine Länge von 6 bis 7 Zoll, und eine Breite von 4½ Zoll; ſie kann oft, wegen ihres dicken Bauches, ſich kaum fortſchleppen, und iſt im Ganzen ein ſchaudervolles Thier.

Es giebt mancherlei Abänderungen; übrigens aber iſt dieſe Art an den roth feuerfarbigen Augen und den bleibenden ſchwärzlichen Brandflecken der Ohrenwülſte bei allen Varietäten leicht zu erkennen.

Aufenthalt. Sie hält ſich in faſt allen Gegenden Bayerns und Deutſchlands an ſchattigen und feuchten Orten, in Hecken, alten verfallenen Gebäuden, in Gärten, Kellern, und ſelbſt in den dichteſten Waldungen auf, und ihre

Nahrung beſteht aus Inſekten und Gewürmen. Auch ſoll ſie das Kraut von Schierling und Salbey freſſen.

Fortpflanzung. Erſt gegen Ende des vierten Jahres fangen ſie ſich an zu begatten, und unter allen Thieren dieſer Gattung iſt die gemeine Kröte die erſte. Schon im März, wenn Schnee und Eis nicht einmal völlig geſchmolzen iſt, trifft man ſie in ſtillſtehenden ſumpfigen Gewäſſern gepaart an. Während der Begattung giebt das Männchen eine beſondere Art grunzenden Tons von ſich. So bald das Weibchen ſeine aus zwei, aus Schleim gleichſam zuſammengeſetzten Schnüre enthaltenen Eier durch den After von ſich zu laſſen anfängt, werden ſie von dem Männchen mit ſeinem Samen befruchtet, worauf die allmählige Entwicklung der Thiere erfolgt.

Eigenheiten und Sitten. Sie hat ein auſſerordentliches zähes Leben, und kann auch an einem feuchten Orte mehrere Jahre lang ohne alle Nahrung leben. Zur Winterszeit verſammeln ſich die Kröten in Löchern und Höhlen, und verfallen dann bei zunehmender Kälte in Erſtarrung. Es ſind träge, unbehülfliche Thiere.

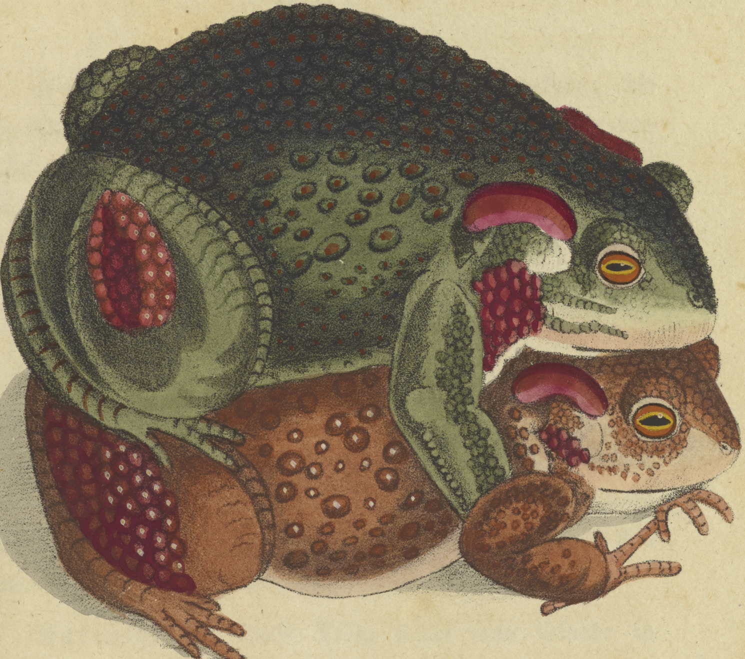
Schaden. Giftig iſt die Kröte nicht, wie man gewöhnlich glaubt, und nur ihr etwas ſcharfer und beiſſender Urin könnte allenfalls, wenn er in das Geſicht geſpritzt würde, eine Entzündung verurſachen.

Nutzen. Der Landmann braucht ſie gedörrt zur Linderung der Entzündungen und Geſchwülſte an ſeinem Vieh, glaubt aber fälſchlich, daß ſie deswegen ſo gerne die Viehſtälle beſuche, weil ſie den Kühen die Milch ausſauge. Sonſt ſchrieb man ihr ganz beſondere Arzneikräfte zu, die aber von den neuern Aerzten als unkräftig verworfen wurden. Doch ſind ſie in den neuern Zeiten wieder als ein vortreffliches Mittel gegen den böſen Grind (Erbgrind) angerühmt worden.

Feinde. Mehreren Raubvögeln dient ſie zur Nahrung, und auch der Igel trachtet ihr ſehr nach.

Namen. Kröte; Kruth; Hietſch ꝛc.

Dr. Hahn.



Die gemeine Kröte | Bufo vulgaris.

Tafel. 19...

Die Unken-Kröte.

Bufo Calamita.

Bild a.

Art-Kennzeichen. Die Füße dick und kurz; die Spitzen der Zehen ſchwärzlich oder röthlich-braun; über den Rücken läuft eine gelbe gerade, und an den Seiten zwei wellenförmige Linien.

Bufo Calamita Schrank Faun. boic.
Laurent. La Cepede.

Rana Bufo Calamita, Linn.

Rana portentosa, Blumenbach. Wolf in Sturms
Deutſchl. Fauna.

Beſchreibung. Sie hat ohngefähr die Größe eines Grasfroſches, wie unſere Abbildung zeigt. Die Augen ſind braun oder auch grünlich-grau.

Aufenthalt. Dieſe Kröte findet man beinahe in allen Gegenden unſers Vaterlandes. Während des Tages im Sommer hält ſie ſich zwiſchen Steinhaufen, in Felſenritzen, in altem Gemäuer, in Kellern und andern dunklen Orten in Geſellſchaft von 3 bis 10 Stücken auf. Den Winter bringt ſie ebenfalls geſellſchaftlich, in eben ſolchen Schlupfwinkeln, ohne Nahrung zu.

Nahrung. Inſekten und Gewürme.

Fortpflanzung. Sie begattet ſich im Monat Juny, und man findet ſie um dieſe Zeit nach Sonnenuntergang in ziemlicher Menge in Teichen und andern ſtill ſtehenden Waſſern, welche ſeichte Ufer haben, die mit Rohr und Gras ſtark bewachſen ſind. Das Männchen macht während der Begattung ein ſtarkes Geſchrei. Die Eier bringt das Weibchen in zwei dünnen Schnüren zur Welt.

Eigenheiten und Sitten. Ihr Gang iſt nicht ſo langſam und träge, als der der gemeinen Kröte (Bufo vulgaris). Sie giebt, wenn man ſie beunruhiget, einen unerträglichen, faſt wie angezündetes Schießpulver, aber noch widriger riechenden Geſtank von ſich. Ihre Stimme iſt ein trauriges, langſames Pfeifen oder Unken, wobei dem Männchen die Kehle ſehr aufſchwillt. Sie läßt ſich beſonders in der Mitte des Sommers, wo ſie ſich in Sümpfen badet, und ihren Laich ablegt, hören; und da man auch oft in Kellern die ängſtlichen Töne vernommen hat, ſo iſt dadurch die Fabel von der Hausunke entſtanden.

Schaden und

Nutzen iſt keiner bekannt. Ehemals bereitete man aus dieſer Krötenart ein Oel, welches gegen Gicht und gelähmte Glieder gebraucht wurde.

Namen. Röhrling, Unke, Hausunke, Unken-Kröte, Kreuzkröte, und Landkröte.

Dr. Hahn.

Die grüngeſcheckte Kröte.

Bufo viridis.

Bild b.

Art-Kennzeichen. Graulicht- oder gelblich-weiß mit großen grasgrünen oder dunkelgrünen Flecken.

Bufo viridis, **Laurent.** **Schrank** Fn. boic.
Koch in Sturms Deutſchl. Fauna.

Rana variabilis, **Wolf** in Sturms Deutſchl. Faun.

Beſchreibung. Größer als die Unkenkröte, der Körper kurz, merklich dick, am Rücken und an den Seiten ſchwellend. Die Wärz'chen der Haut längſt der Mitte des Rückens klein, da am größten, wo die Bauchſeiten am meiſten erhaben ſind. Der Körper unten mit vielen kleinen Wärz'chen beſtreut, die Vorderfüße mit vier Zehen, daran drei, jede mit einer kleinern, der ſtärkere Daumen aber mit größern Warzen verſehen iſt. Die Hinterfüße haben fünf mit Häuten zum Theil zuſammengewebte Zehen.

Aufenthalt. In hieſiger Gegend fand ich dieſe Kröte einigemal in einem Keller, und einmal ein Exemplar an einer trocknen Anhöhe unter einem Stein. Um München findet ſie ſich gar nicht, um Regensburg aber iſt ſie ſo häufig als die gemeine Kröte.

Nahrung. Inſecten und Gewürme.

Fortpflanzung. Die Zeit der Laiche tritt etwas ſpäter als bei der gemeinen Kröte ein, und ſie wird um dieſe Zeit um Regensburg in Weihern und großen Pfützen oft zu Hunderten angetroffen.

Eigenheiten und Sitten. Sie iſt munter und lebhaft und hüpft wie ein Froſch.

Schaden. } Hiervon kann nichts angeführt werden.
Nutzen. }

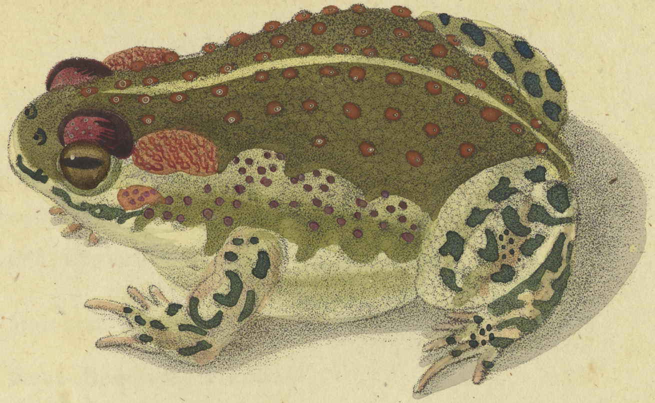
Feinde. —

Namen. Veränderliche Kröte. Grüne Kröte.

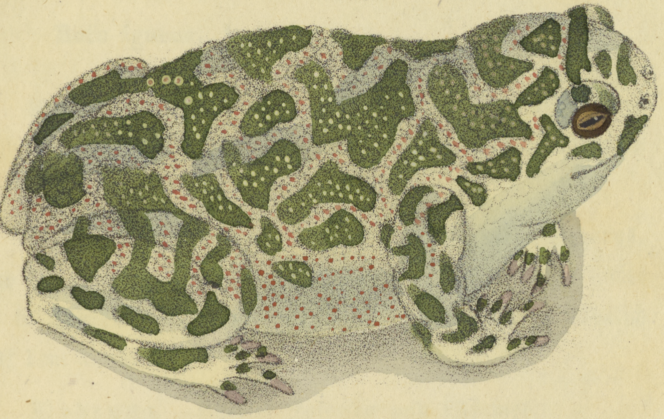
Dr. Hahn.

---

a



b.



a Die Unken-Kröte.	Bufo calamita.
b Die grün gescheckte Kröte	Bufo viridis.

Tafel. 20.

Die Feuer-Brotze.

Bombina ignea.

Bild a.

Art-Kennzeichen. Der Körper grünlich-erdfarben; der Bauch oraniengelb, ſchwarzblau gefleckt.

Bombina ignea, Koch in Sturm Deutſchl. Fauna.

Rana Bombina, Linn.

Rana Rubeta, Linn. Schrank. Fn. boic. (Eine Junge nach beendigter Metamorphoſe.)

Bufo Bombina, Schrank, Fn. boic.

Bufo igneus, Laurent.

Beſchreibung. Sie wird nicht größer als unſere Abbildung zeigt. Männchen und Weibchen ſind einander in Farbe gleich.

Aufenthalt. Sie kommt in allen Gegenden Bayerns, und in manchen in ungeheuerer Menge, vor. Man findet ſie in Teichen, Waſſerpfützen, und im Herbſte gewöhnlich auf dem Lande.

Nahrung. Allerlei Inſecten und Würmer.

Fortpflanzung. Wenn die Witterung gut iſt, ſo fangen ſie oft ſchon im May an ſich zu paaren. Dies iſt aber nur ein Vorſpiel, und die wahre Begattung erfolgt erſt im Juny. Das Weibchen legt ſeine Eier haufenweiſe zuſammen; dieſe ſind größer als die Eier der Kröten, obgleich das Thier kleiner iſt. Der Schwanz an den halberwachſenen Kaulpatten iſt mit einer faſt netzförmigen Membrane eingefaßt.

Eigenheiten und Sitten. Sie ſteckt am Tage immer den Kopf aus dem Waſſer, taucht aber, ſo bald man ſich ihr nähert, pfeilſchnell unter. Sie hüpft wie ein Froſch. Zur Begattungszeit und bei Veränderung des Wetters giebt ſie einen traurigen und dumpfen, oft wiederholten Ton von ſich, welcher, wenn mehrere beiſammen ſind, wie ein trauriges Gelächter klingt.

Schaden weder

Nutzen iſt bekannt.

Feinde. Sumpfvögel.

Namen. Feuerkröte.

Dr. Hahn.

Die Knoblauch-Brotze.

Bombina fusca.

Bild b.

Art-Kennzeichen. Der Körper oben braun mit ſchwarzen und weißgrauen Flecken beſetzt, und hin und wieder mit gelbrothen Puncten beſtreut. Der Unterleib weißgelb, beim Weibchen etwas dunkler, und grau punctirt.

Bombina fuſca, Koch in Sturms Deutſchlands Fauna.

Rana fusca, **Wolf** in Sturms Deutſchl. Fauna.
Bechtein.

Rana (Bombina) Bufo fuscus. **Gmel Linn.**

Bufo fuscus, **Laurent. Schrank** Fn. boic.

Beſchreibung. Sie iſt um vieles größer als die vorbeſchriebene Feuer-Brotze, und öfters faſt ſo groß als eine Unken-Kröte.

Das Männchen iſt kleiner als das Weibchen.

Aufenthalt. In der Gegend um Nürnberg iſt dieſe Brotze keine Seltenheit, um München aber iſt ſie ſehr ſelten und um Regensburg kommt ſie gar nicht vor. Sie hält ſich gern in Sümpfen und Moräſten auf, doch findet man ſie auch in ſeichten Fiſchteichen. Nur ſelten kommt ſie auf die Oberfläche des Waſſers, und taucht ſogleich, wenn ſie etwas gewahr wird, wieder unter. Ihre

Nahrung beſteht aus Inſecten und Gewürmen.

Fortpflanzung. Die Begattung geſchieht zu Anfang des Frühlings, wo das Männchen ſein Weibchen mit den Vorderfüßen feſt zuſammengedrückt hält, und ſo kommen ſie beide auf die Oberfläche des Waſſers. Das Weibchen ſoll ſeine Eier nur in *einer* Schnur ablegen.

Die Kaulpatten, welche faſt größer als ein Laubfroſch ſind, haben ſo wenig Lebenskraft, daß ſie nach einigen Minuten, wenn man ſie aus den Waſſer nimmt, ſterben, und ſind ſo fein gebaut, daß man ſie nicht unſanft angreifen darf, wenn man ſie nicht zerdrückrn will. Sie zerfließen gleichſam wenn ſie todt ſind, und werden augenblicklich faul.

Eigenſchaften und Sitten. Wenn dieſe Brotze gereizt wird, ſo verbreitet ſie einen ſo heftigen Knoblauchsgeruch um ſich, daß einem die Augen überlaufen. Das Männchen hat eine quackende unangenehme Stimme, und das Weibchen grunzt blos.

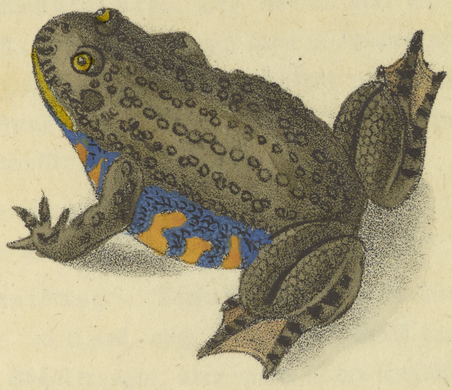
Schaden
Nutzen } iſt keiner bekannt.

Feinde. Die Störche verabſcheuen, und nur die Reiher tödten ſie.

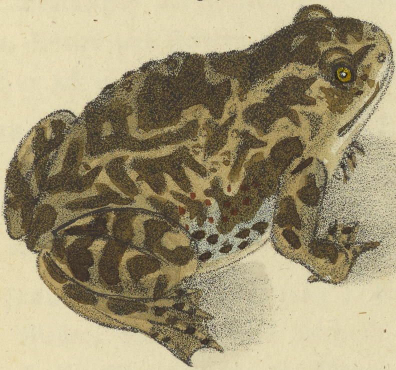
Namen. Waſſerkröte.

Dr. Hahn.

a.



b.



a. Die Feuer = Brotze.	Bombina ignea
b. Die Knoblauch-Brotze.	Bombina fusca

Tafel 21.

Der Gras-Froſch.

Rana temporina.

Art-Kennzeichen. Der Rücken hell- und dunkelbraun gefleckt; Bruſt und Bauch beim Männchen grauweiß, bei dem Weibchen röthlichbraun, beſonders zur Zeit der Begattung. Zwiſchen den Augen und Vorderfüßen zu beiden Seiten ein dunkler, länglicher Fleck.

Rana temporina. **Linn.**

Rana muta. **Laurent. Schrank.**

Beſchreibung. Dieſer Froſch erreicht öfters eine Länge von 5 bis 6 Zoll, auch giebt es hinſichtlich der Farben verſchiedene Abänderungen, aber immer iſt der längliche dunkle Fleck zwiſchen den Augen und Vorderfüßen vorhanden.

Aufenthalt. Man trifft dieſen Froſch in ganz Bayern und Deutſchland allenthalben im Sommer in Wäldern, Gärten, Wieſen und Feldern an, nur im Winter und Frühjahr hält er ſich im Waſſer auf.

Nahrung. Dieſe beſteht aus Gras, Schnecken (beſonders den ſchädlichen kleinen Nacktſchnecken), kleinen Eidechſen, Mücken, Fliegen und andern Inſekten, die er ſehr ſchnell zu erhaſchen verſteht.

Fortpflanzung. Die Begattung geſchieht im erſten Frühjahr im Waſſer, und der Laich wird in Gräben und Sümpfen durch die Sonnenwärme in Menge ausgebrütet. Sie vermehren ſich oft ſo ungeheuer, daß ſie zur Landplage werden können, denn ein einziges Weibchen legt oft bei 1100 Eier.

Eigenheiten und Sitten. Zur Zeit der Begattung laſſen die Männchen eine murrende Stimme von ſich hören. Bei zunehmender Wärme verlaſſen ſie die Gewäſſer, und wohnen im Schatten des hohen Graſes und der dichten Gebüſche, wo ſie nach einem warmen Regen haufenweiſe hervorkriechen. Hiervon ſowohl, als auch, weil zu ſolcher Zeit die Jungen in ungeheuerer Menge ganz klein ans Land gehen, iſt wohl größtentheils der Irrthum und die gemeine Sage von dem ſogenannten Froſchregen entſtanden. Sie haben ein ſehr zähes Leben. Gegen Ende des Herbſtes begeben ſie ſich in die Moräſte und Teiche, und verfallen, wenn es kälter wird, in den bekannten Winterſchlaf.

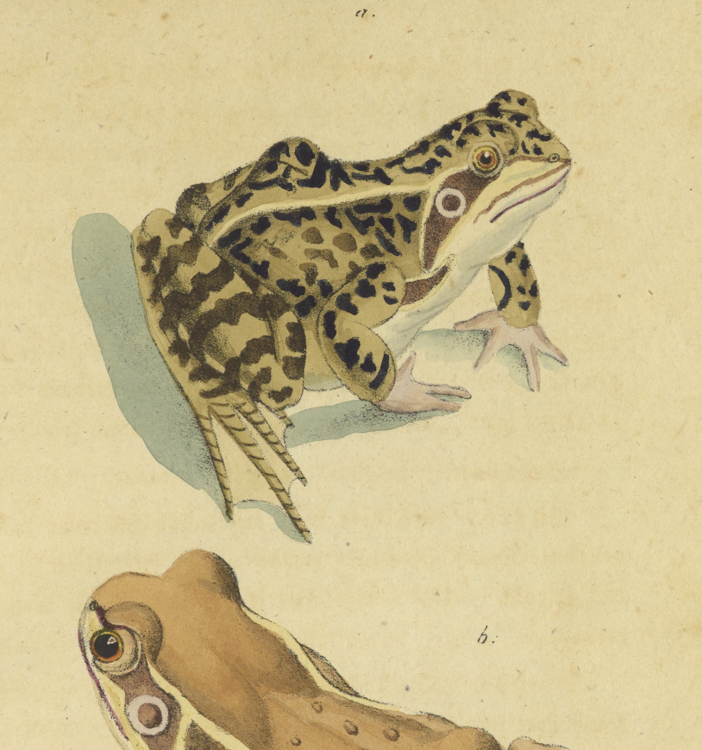
Schaden. Iſt keiner von ihm bekannt.

Nutzen. Auch vom Laich dieſes Froſches wird das ſogenannte Froſchlaichpflaſter gemacht. Die Hinterſchenkel werden geſpeiſt. Der übrige Nutzen geht aus ſeiner Nahrung hervor.

Feinde. Die Füchſe, Iltiſſe, Störche, Enten, Reiher, Raubvögel und Schlangen ſuchen ſie auf und verzehren ſie.

Namen. Brauner Grasfroſch; Landfroſch; ſtummer Froſch.

Dr. Hahn.



Der Gras-Froſch. | Rana temporina.
a. Männchen. b. Weibchen.

Tafel. 22.

Der eßbare Froſch.

Rana esculenta.

Art-Kennzeichen. Oben grün mit ſchwarzen Flecken; drei gelbe Streife längs des Rückens.

Rana esculenta, Linn. Schrank Fn. boic.

Beſchreibung. Die grüne Farbe des Körpers iſt nach der Begattung am glänzendſten. Nachher wird ſie blaſſer, und bei einigen ſogar bräunlich, daher unter dem gemeinen Volke der Aberglaube, daß ſich die Fröſche im Sommer in Kröten verwandelten. Es iſt die größte deutſche Froſchart.

Aufenthalt. In allen Gegenden unſers Vaterlandes wird dieſer Froſch gefunden. Er hält ſich meiſtentheils in Teichen, Bächen und Sümpfen auf, und kommt nur an das Ufer um ſich zu ſonnen, oder Inſecten zu fangen. In Rohr und Schilf pflegt er auch gerne zu ſitzen. Wenn man daher im Sommer an einem Teiche vorbeigeht, ſo hüpfen ſie in großer Anzahl von dem Ufer in großen Sprüngen dem Waſſer zu.

Seinen Winterſchlaf hält er im Schlamme.

Nahrung. Dieſe beſteht gewöhnlich aus Käfern, Fliegen, Mücken, Spinnen, Schnecken und überhaupt alles was lebt, und deſſen ſie ſich bemächtigen können.

Fortpflanzung. Sie begatten ſich im Junius, und das Männchen iſt auf die Begattung ſo erpicht, daß weder Verwundung, noch das Abſchneiden der Glieder im Stande iſt, die Begattung aufzuhalten, oder die Befruchtung der Eier zu verhindern. Das Weibchen legt eine ungeheuere Anzahl Eier.

Eigenheiten und Sitten. Das Geſchrei des Männchens lautet wie: Koak, koak, gäk, gäk, gäk, und wird durch die Schallblaſen an den Seiten des Kopfes noch verſtärkt. Das Weibchen quakt nicht, ſondern grunzt nur mit aufgeblähter Kehle. Am Abend, beſonders bei ſchönen Frühlingsnächten, hört man ihr Geſchrei am häufigſten, und man unterſcheidet bei dieſer Nachtmuſik genau den Baß der Alten und den Diskant der Jungen. Ihr Geſicht und Gehör iſt beſonders ſcharf. Durch Feuer oder Licht am Ufer kann man ſie da, wo ſie einem des Nachts in der Ruhe ſtöhren, zum Schweigen bringen. Sie ſollen ſo ſchlau und muthig ſeyn, daß ſie ſogar Mäuſe und kleine Vögel fangen, ſich der jungen Enten auf dem Waſſer bemächtigen, Forellen und andere Fiſche anfallen, und ſogar über große Hechte Herr werden können.

den. Iſt keiner bekannt.

Nutzen. Durch das Wegfangen der Nacktſchnecken werden ſie der Landwirthſchaft nützlich. Von ihrem Laiche wird das ſogenannte Froſchlaichpflaſter gemacht.

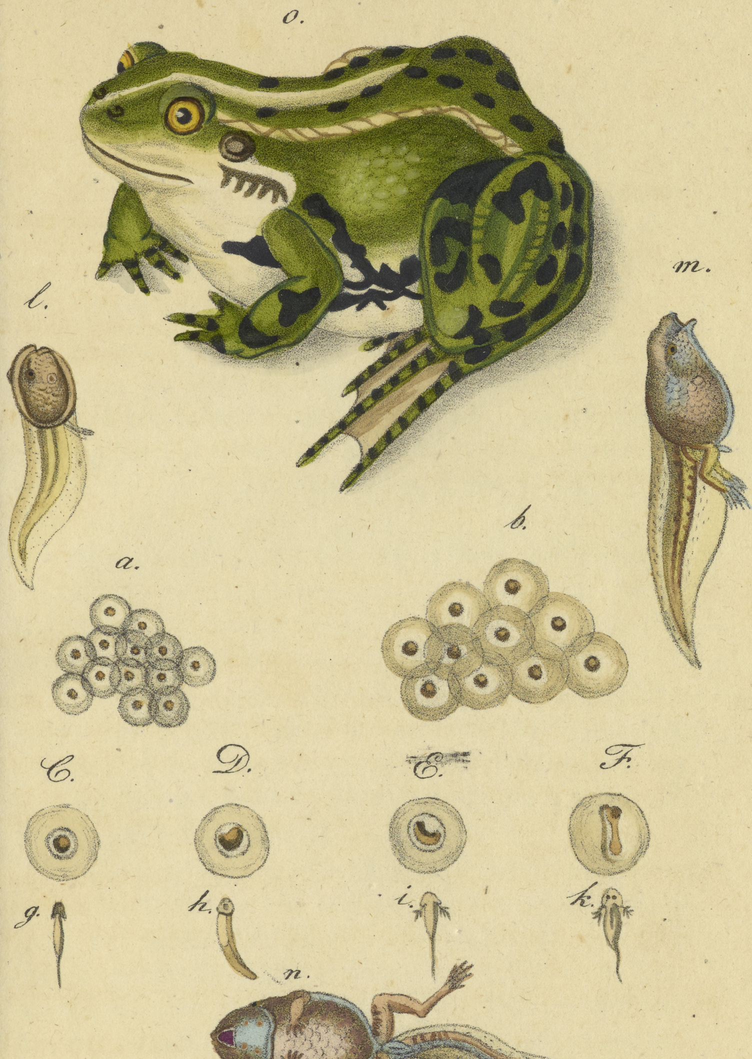
Im Frühling und Sommer werden eine ungeheuere Menge mit Netzen und Angeln gefangen, die hintern Schenkel abgeſchnitten, und dieſe als eine Faſtenſpeiſe auf verſchiedene Art zubereitet. Einige Aerzte halten dieſes Eſſen für geſund, ja rathen es ſogar als ein Blutreinigungsmittel an, andere aber halten es für ungeſund, welch Letzteres aber nicht wahrſcheinlich iſt.

Feinde. Die Krebſe verfolgen ſie ſehr, auſſerdem dienen ſie den Füchſen, Iltiſſen, Störchen, Enten, Reihern, Raubvögeln und Schlangen zur Nahrung.

Namen. Grüner Waſſerfroſch, gemeiner Froſch, Waſſerfroſch.

Bild a. Ein Theil des Laiches.
„ b. Der nemliche nach drei Tagen.
„ C. D. E. F. Einzelne Eier nach ihrer allmählichen Ausbildung. Etwas vergrößert.
„ g. h. i. k. Die Larve in den erſten Tagen, wo man i. k. die floſſenähnlichen Fiſchohren bemerkt.
„ l. Eine bis zum Ausbrechen der Hinterfüße herangewachſene Larve.
„ m. Eine Kaulpatte die bereits die Hinterfüße bekommen hat.
„ n. Eine vollkommen ausgewachſene Kaulpatte, auf dem Rücken liegend, der nur noch der Schwanz einzukriechen braucht, um ein vollkommener Froſch zu ſeyn.
„ o. Ein ausgewachſener Froſch in ſeinem Hochzeitkleide.

Dr. Hahn.


o.
l.
m.
a.
b.
C.
D.
E.
F.
g.
h.
i.
k.
n.

Der eſsbare Froſch
Rana esculenta.

Taf: ..23.

4.

Der grüne Laubfroſch.

Hyla viridis.

Art-Kennzeichen. Oberleib grün, Unterleib gelblich-weiß; Kehle am Männchen dunkelbraun.

Hyla viridis, Laurent. Schrank Fn. boic.
Rana arborea, Linn.

Beſchreibung. Der ganze Körper iſt, wie die Schnecken, mit einem klebrichten Schleime überzogen.

Nach der Laichzeit findet man bräunliche, graulich-weiße, bläulichgrüne und ſchmutzig blauliche Laubfröſche, welches daher kommt, daß ſie ſich während des Sommers faſt alle 14 Tage häuten.

Aufenthalt. Er hält ſich während des Sommers auf Bäumen und Geſträuchen auf. Im Spätherbſt, wenn kalte Witterung eintritt, begibt er ſich in Sümpfe, und hält daſelbſt unter dem Schlamme ſeinen Winterſchlaf.

Nahrung. Seine Nahrung beſteht meiſtentheils aus Fliegen und Mücken, die er mit vieler Geſchwindigkeit von den Blättern der Bäume wegſchnappt, doch frißt er auch andere Inſecten und kleine Nacktſchnecken, verſchluckt auch ſogar ziemlich große Schmetterlinge.

Fortpflanzung. Im Merz oder April, je nachdem die warme Witterung bald oder ſpät eintritt, ſteigt der Laubfroſch aus ſeinem Winterlager, und begibt ſich, wenn er ſchon ganz erwachſen und zur Fortpflanzung tüchtig iſt, (erſt im vierten Jahre ſeines Alters) in mit Bäumen und Geſträuchen umgebene Teiche oder kleine Seen, wo er ſich begattet, und das Weibchen ſeine Eier (Laich) abſetzt. Die Jungen verlaſſen das Waſſer nicht eher, als bis ihnen der Schwanz ganz abgefallen, und ſie zum Hüpfen tüchtig ſind.

Eigenheiten und Sitten. Die Männchen haben eine ſehr laute Stimme, die ſie, wenn das Wetter ſich ändern will, aber auch auſſerdem zur Paarungszeit, von ſich geben. Dabei blaſen ſie die Kehle zu einer großen Kugel, faſt ſo groß als ihr ganzer Leib auf. Man hört ihr Geſchrei, das faſt wie das Raſſeln der Schellenſchlitten klingt, beſonders im May und Juny bei hellen Abenden. Um dieſe Zeit ſchreien ſie vorzüglich ſtark. Fängt nur erſt einer an, ſo folgen die andern bald nach, und man kann es wohl eine Stunde weit hören.

Schaden richtet dieſer Froſch gar keinen an.

Nutzen. Da wie oben geſagt, das mannbare Männchen, auſſer der Paarungszeit die Veränderung des Wetters durch ſein Geſchrei ankündigt, ſo wird er häufig in Zuckergläſern aufbewahrt, und mit Fliegen gefüttert.

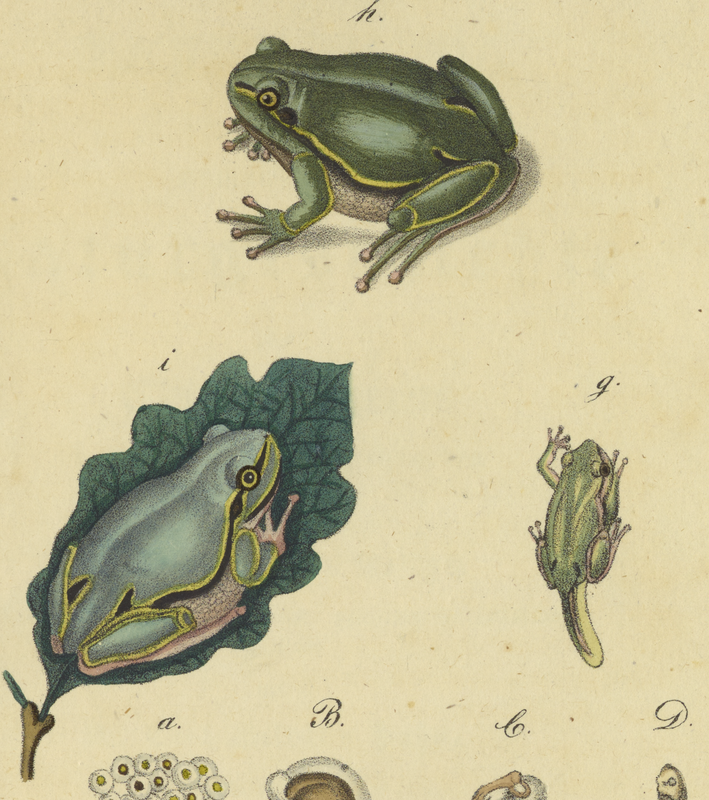
Die Sage, daß eine Perſon, welche ſehr in den Händen ſchwitzt, dieſes Schwitzen dadurch vertreiben könne, daß ſie einen Laubfroſch ſo lange in der Hand feſt hält, bis er geſtorben iſt, hat ſich meiner Erfahrung nach, nicht beſtätiget.

Feinde. Manchen Vögeln dient er zur Nahrung.

Namen. Laubfroſch.

Bild a. Ein Theil des Laiches.
= B. Ein Ei, wie es nach vier Tagen ausſieht. Vergrößert.
= C. Ein ſolches, wie es nach acht Tagen ausſieht. Vergrößert.
= D. Eine Larve, welche einige Tage alt iſt. Vergrößert.
= e. Eine dergleichen etwa ein und zwanzig Tage alt.
= f. Eine Kaulpatte, die nach etwa drei Monaten die Hinterfüße erhalten hat.
= g. Ein vollkommener Laubfroſch, dem nur noch der Schwanz einzukriechen braucht.
= h. Ein ausgewachſener männlicher Laubfroſch.
= i. Ein Laubfroſch, der nach der Laichzeit ſeine ſchleimigte Haut abgelegt, und eine blaulichgrüne Farbe bekommen hat.

Dr. **Hahn.**



Der grüne Laubfroſch.
Hyla viridis.

Taf:..24.